Mittwoch, 25. April.

Westfälischer Merkur.

1906. — Nr. 202.

Der Westfäl. Merkur erscheint täglich zweimal, am Tage nach Sonn- und Feiertagen einmal.

Beilagen: [illegible]
Redaktion: [illegible]
Expedition: Königstraße 59. [illegible]
Verlag und Rotationsdruck der Westfälischen Vereinsdruckerei.
Probenummern: [illegible]

Telegramm-Adresse: Merkur, Münsterwestf.
Fernsprech-Anschluß: Redaktion Nr. 205, Expedition Nr. 112.

Gegründet 1822. **Morgen-Ausgabe.** 85. Jahrgang.

Bezugspreise:
Vierteljährlich: In Münster bei der Expedition Mk. 3.00; auswärts bei allen deutschen Postämtern Mk. 3.50.
Zweimonatlich: In Münster bei der Expedition Mk. 2.00; auswärts durch die Post (jedoch nur für die beiden letzten Monate eines Quartals) Mk. 2.34.
Einmonatlich: In Münster Mk. 1.00; auswärts durch die Post für jeden einzelnen Monat des Quartals zuzüglich Mk. 1.17.
Einzelnummer: Zu haben in der Expedition, an den Schalter[illegible], à Exemplar 10 Pfg.

Anzeigenpreise:
Für die Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamezeile 60 Pfg.
Anzeigen-Annahme: In Münster Königstraße 59, sowie sämtliche Annoncen-Bureaus des In- und Auslandes.

.*. Die übermäßige Sorge für die Beschlußfähigkeit.

Wenn die Regierung die Diätenvorlage mit der Abänderung des Artikel 28 (Beschlußfähigkeit) bepackt hat, so war das gewiß gut gemeint, aber eine kluge Taktik war es nicht. Den Gegnern auf der Linken wird dadurch unnötigerweise ein erwünschter Agitationsstoff geboten.

Bekanntlich haben die Scharfmacher seit Jahren den Ruf erhoben, die Diäten dürften nur gegen „Kompensationen", d. h. gegen gewisse Einschränkungen des Wahlrechts, bewilligt werden. Die Zentrumspresse hat dagegen stets gesagt: Der Reichstag muß unbedingt die Diäten verweigern, wenn sie an irgend eine „Kompensation" geknüpft sind; sogar dann, wenn die daran geknüpfte Bedingung an sich dem Reichstage annehmbar erschiene, müßte er sie ablehnen, um nicht den Schein zu erwecken, daß er um das Linsenmus der Diäten ein Recht verkauft habe! Die Regierung hat nun auch bei ihrer Diätenvorlage auf jede „Kompensation" verzichtet. Aber sie hat sich in ihrem Eifer, die Arbeitsfähigkeit des Reichstags so stark als möglich zu sichern, dazu verleiten lassen, die Frage der Beschlußfähigkeitsziffer zugleich mit der Diätenfrage regeln zu wollen, sozusagen: weil es ein Aufwaschen ist! Die linksliberale und sozialdemokratische Agitation hakt nun sofort dahinter und ruft dem Volke zu: diese fürchterliche Beschränkung des Rechtes der Minderheit sei die Kompensation, welche die Regierung für das Geldgeschenk von den Abgeordneten fordere.

Es ist ein Unsinn; aber er hat Methode. Eine Menge Leute, die sich in dem verwickelten Mechanismus der verschiedenen Bestimmungen nicht auskennen, werden sich vermutlich [illegible] lassen, daß die Abänderung des Artikels 28 wirklich eine große Rechts- und Freiheitsgefahr sei. Solche Verdächtigungen und Mißverständnisse muß man gelassen hinnehmen, wenn eine sonst wertvolle Maßregel sie unvermeidlich macht. Aber die in Frage stehende Maßregel hat keinen rechten Wert und verspricht keine lohnende Wirkung.

Ein Blatt stellt bereits die Vermutung auf, die preußische Staatsregierung habe in dem ersten Entwurf eine weitergehende Abänderung des Artikels 28 angestrebt in dem Sinne, daß nur die entscheidenden Beschlüsse (in der 3. Lesung) an die Anwesenheit von 199 Abgeordneten geknüpft sein sollten; der Bundesrat habe aber diesen Vorschlag für zu radikal gehalten und die Sache so eingeschränkt, daß nur die Beschlüsse über den augenblicklichen Geschäftsgang (Schluß der Debatte, Vertagung, Art der Abstimmung 2c.) von der Zahl der Anwesenden unabhängig sein sollten. In der Tat sieht der jetzt eingebrachte Vorschlag aus wie ein Verlegenheits-Kompromiß, das nicht gehauen und nicht gestochen ist. Der ersterwähnte Plan hätte sowohl für die zweite Lesung wie für die erste Lesung das Damoklesschwert der Beschlußunfähigkeit hinweggeräumt; der jetzige Vorschlag kann nur die erste Lesung erleichtern, und das hat nicht viel zu bedeuten. Die Bandwurm-Beredsamkeit kann sich am besten bei der zweiten Lesung betätigen; man denke nur an die zeitraubenden Ergüsse der Sozialdemokraten bei der zweiten Lesung des [illegible]. Was nützt es nun, wenn ein schwach besetztes Haus in solchen Fällen den Schluß der Debatte beschließt? Es muß darauf sofort eine sachliche Abstimmung über den Etatsposten oder über den betreffenden Paragraphen folgen, und dazu ist nach wie vor die Anwesenheit von 199 Mitgliedern erforderlich.

„Greif' niemals in ein Wespennest; doch wenn du greifst, so greife fest!" Als bei den Kämpfen um den Zolltarif die Reichstagsmehrheit in das Wespennest der Obstruktion greifen mußte, da hat sie fest zugegriffen und Erfolg gehabt. Der jetzt vorgeschlagene Griff wirkt nur reizend, aber nicht lähmend.

Nur die erste Lesung und nichts weiter könnte künftig allenfalls vor leeren Bänken stattfinden. Aber die aufsässige Minderheit würde für den kleinen Abbruch, der ihrer Redelust dabei geschähe, sich doppelt und dreifach bei den folgenden Lesungen revanchieren. Und dabei ist es auch vom Standpunkte der positiven Parteien gar nicht gut, wenn die erste Lesung als Gelegenheit zum Schwänzen gilt. Unmittelbar vor der ersten Lesung sollen Fraktionsberatungen über die Stellungnahme zu den Grundlagen des Entwurfs und über die einzuschlagende Taktik stattfinden; das Fraktionsleben leidet, wenn dabei nur die wenigen „Arbeitsbienen" anwesend sind.

Es ist möglich, daß der Reichstag auch nach Bewilligung der Diäten noch zu Aenderungen seiner Geschäftsordnung schreiten muß, um einen glatten Geschäftsgang zu sichern. Wir hoffen, daß es fortan ohne solche Aenderungen geht, können es aber nicht unbedingt verbürgen. Auf jeden Fall jedoch kann man erst eine Probe machen. Der Bundesrat kann und soll es der Selbstbestimmung des Reichstages überlassen, wie er in der neuen Aera mit seinen Arbeiten fertig wird. Sollte sich wider Verhoffen die Notwendigkeit herausstellen, daß für die Verfassungsregel der Anwesenheit von 199 Mitgliedern Ausnahmen zugelassen werden, so können wir ja noch immer ein besonderes Gesetz über die Abänderung des Artikels 28 machen. Die Verquickung dieser Angelegenheit mit der Diätenfrage ist weder notwendig noch klug.

Der Reichstag ist doch, wie er in den Zollkämpfen bewiesen hat, keineswegs ein Greis, der sich nicht selbst zu helfen weiß. In den Vorlagen des Bundesrats steckt zu viel Mißtrauen. Auch in den bureaukratischen Rechnungs- und Kontrollvorschriften in der eigentlichen Diätenvorlage. Es wäre schöner und besser, einfach zu sagen: Pauschsumme 3000 Mk.; der Präsident regelt die Auszahlung und die Abzüge, die den säumigen Abgeordneten zu machen sind! Das Präsidium des Hauses hat doch schließlich das größte Interesse und das meiste Verständnis für die richtige Bekämpfung des Absentismus und seiner Folgeerscheinungen.

Deutschland.

Berlin, 24. April.

Der Reichskanzler Fürst Bülow empfing heute nachmittag den Staatssekretär des Auswärtigen v. Tschirschky und den Chef der Reichskanzlei, Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsrat v. Löbell. — Die Wiederaufnahme der politischen Arbeiten durch den Reichskanzler, die in diesen Empfängen zum Ausdruck kommt, ist der beste Beweis für die fortschreitende Kräftigung der Gesundheit des Reichskanzlers.

Die Regierung vom grünen Tische. Bei der Eröffnung des diesjährigen Frühjahrskursus der Vereinigung für staatswissenschaftliche Fortbildung, der jetzt ein eigener Hörsaal in der alten Bauakademie eingeräumt worden ist, behandelte der Vorsitzende Ministerialdirektor Dr. Thiel die Frage, ob die Vereinigung, deren Ziele sich mehr und mehr ausdehnen, zu einer Akademie der Staatswissenschaften werden solle, wie es hier und da angeregt worden ist.

Mit nichten, — meinte er, — wenn man darunter einen umfassenden Unterricht in den Staatswissenschaften, eine systematische Bearbeitung des ganzen hierher gehörenden Stoffes versteht. Es soll hier keine Konkurrenz der Universität erstehen. Ja, wie dem Vortragenden dünkt, sind die Zeiten vorüber, wo selbst an der Universität ein ganzes Wissensgebiet in systematischer Entwickelung vorgetragen wurde, wo das sorgfältig nachgeschriebene Kollegienheft das Kompendium des betreffenden Wissenszweiges darstellte. Das Ideal des Studiums liegt vielmehr darin, daß der Lehrer den Hörer in die Methode seines Faches einführt, ihn mit dessen Problemen bekannt macht, ihn befähigt, durch eigenes Studium das zu ergänzen, was nur flüchtig gestreift werden konnte. Positive Kenntnisse sind nicht zu entbehren. Weit wichtiger ist es aber, in jedem Sondergebiete wissenschaftlich denken zu lernen. Daher leiden alle unsere Examina, namentlich die mündlichen, an einem Uebelstande. Das Abfragen nach dem Gedächtnisstoff wird zur Hauptsache, während die Prüfung nach dem judicium, nach der Beherrschung der Methode, der richtigen Anwendung der verfügbaren wissenschaftlichen Hilfsmittel die Hauptsache sein sollte. Ein Weg, der ja in Süddeutschland zum Teil bei den Staatsarbeiten beschritten ist. Indes ist das ja eine Sache, die die Universitäten mit sich selber auszumachen haben. Hier in den Kursen will man nicht große Wissensgebiete systematisch durcharbeiten, sondern an der Erörterung von Einzelgebieten die Methode zeigen. Der Verwaltungsbeamte soll damit zur Selbständigkeit im Beurteilen und Handeln befähigt werden. Für ihn sind ja die wissenschaftlichen Kenntnisse das tägliche Brot. Aber man kann ihm keine allgemein gültigen Rezepte mit auf den Weg geben. Die Verwaltungskunst ist ähnlich wie die Politik die Wissenschaft des Möglichen, Zweckmäßigen, des unter gegebenen Verhältnissen Erreichbaren. Hier darf man kein Programm durch Ge- und Verbote haben. Sonst entsteht bei den besten Absichten die so viel bespöttelte „Regierung vom grünen Tische".

Die Geschichte einer Landratsvilla möchte man einen Vorgang nennen, der sich kürzlich in dem eichsfeldischen Kreise Heiligenstadt abgespielt hat, dort viel besprochen wird und auch die dem Landrat vorgesetzte Verwaltungsbehörde beschäftigt hat. Aus Heiligenstadt war einem Berliner Blatt berichtet worden:

„Einen interessanten Einblick in eine Kreisausschußverhandlung gibt der Bericht des amtlichen „Kreisanzeigers" von Heiligenstadt auf dem Eichsfelde. Dort hat der neue Landrat „angeregt", daß ihm auf Kosten des Kreises eine Dienstwohnung gebaut werde. Trotzdem ausdrücklich erklärt wurde, daß auf absehbare Zeit, auf Jahrzehnte hinaus, kein Bedürfnis für ein Kreisständehaus vorhanden sei, wurde nun flugs ein zwei Morgen großer Bauplatz für das „Kreisständehaus" zum Preise von 12 000 Mk. erworben. Für das „Geschäftshaus" wird an einer vorderen Ecke ein verhältnismäßig kleiner Platz reserviert, die Dienstvilla aber kommt mitten in den Park. Die nun ferner entstehenden Kosten betragen mit Stall und Kutscherwohnung das bescheidene Sümmchen von 73 000 Mk. Totalaufwendung 85 000 Mk. Deckung 30 000 Mk., die bisher als „Ständehausfonds" für ein Kreishaus zusammengespart wurden, und 55 000 Mk. Anleihe bei der Kreissparkasse. Der Herr Landrat „erklärt sich bereit", dafür jährlich 1200 Mk., sage und schreibe zwölfhundert Mark, als Miets-entschädigung zu zahlen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen in der Erwartung, daß die Stadt die ortsüblichen Anliegerkosten für Straßenbau ausnahmsweise nicht erhebt, und mit der Anregung, daß sie auch auf Gebäude- und Grundsteuer verzichtet!"

Die Aufsichtsbehörde, d. i. in diesem Falle die Regierung zu Erfurt, nimmt — nachdem in der Presse auch der Ruf nach der Aufsichtsbehörde laut wurde — jetzt zu der Angelegenheit öffentlich Stellung, wie folgt:

„Die Ausführungen sind zutreffend, soweit es sich um die tatsächlichen Angaben über den Bau der „Villa" handelt. Ob der Kreis Heiligenstadt eines neuen Ständehauses bedarf oder nicht, bleibt bei der ganzen Angelegenheit vollständig unerheblich. Es handelt sich lediglich um die Ausführung des durch den Landrat von Christen angeregten Projektes. Damit hat die für den Kreis Heiligenstadt zunächst zuständige Verwaltungsbehörde, der Kreisausschuß, sich einverstanden erklärt. Die Kosten sollten zuerst aus den nicht unbedeutenden Ueberschüssen der Sparkasse bestritten werden. Dagegen hat die Aufsichtsbehörde, d. i. die Königliche Regierung zu Erfurt, ein Veto eingelegt, weil eine derartige Verwendung von Sparkassenüberschüssen ungesetzlich sein würde. Diese dürfen nur öffentlichen und Wohlfahrtszwecken dienen, zu denen weder die Errichtung eines Ständehauses, noch die einer komfortablen Landratswohnung zu zählen sind. Hierauf beschloß der Heiligenstädter Kreisausschuß einstimmig, das fehlende Baukapital durch eine Anleihe aufzubringen. Wenn daraus der, zugegeben, im Durchschnitt nicht wohlhabenden Bevölkerung des Eichsfeldes eine zu hohe Belastung erwächst, so trifft die Verantwortung den Kreis, dem das Recht der Selbstverwaltung in nicht minderem Maße als den Städten zusteht. Und die Selbstverwaltung ist heutzutage ein sehr empfindliches Pflänzlein. Wenn hier eingewendet werden mag, der Regierungspräsident hätte auch der Aufnahme einer Anleihe seine Zustimmung versagen sollen, so werden die Befugnisse der Aufsichtsbehörde überschätzt, ganz abgesehen davon, daß es eine sehr heikle Sache wäre, einen einstimmig gefaßten (und vom Kreistage einstimmig gutgeheißenen) Beschluß des Kreisausschusses über den Haufen zu werfen. Die Verantwortung für die event. aus dem Heiligenstädter Villenbau resultierenden wirtschaftlichen Härten treffen wohl einzig und allein den Kreisausschuß mit Herrn Landrat v. Christen an der Spitze, nicht die Aufsichtsbehörde. — In den weiteren Ausführungen des Artikels „Eine Landratsvilla" kann man zwischen den Zeilen lesen, als ob ein Landrat, der also handelt, sich bereichere. Daraus spricht eine gänzliche Unkenntnis der Verhältnisse."

Der ganze Vorgang wirkt, wie schon in der Darstellung des Erfurter Regierungspräsidenten angedeutet ist, ein recht seltsames Licht auf die Art und Weise, wie in manchen ländlichen Kreisen die Organe der Selbstverwaltung die letztere auffassen und betätigen, und er gewinnt an Interesse, wenn man sich erinnert, wie gewaltig im Westen die Zahl der durch die Kreistage in die Provinziallandtage gewählten Landräte zunimmt. Ein Gegenstück zu dieser Geschichte wird übrigens aus dem ebenfalls eichsfeldischen Kreise Worbis der „Nordhäuser Ztg." berichtet, wie folgt:

„Bekanntlich hat der jetzige Herr Landrat Franz seines Vaters Rittergut „Junkerhof" erbteilungshalber parzellieren lassen und dabei die Wohn- und Wirtschaftsgebäude, in welchen die Bureaus des Landratsamts und Kreisausschusses untergebracht sind, nebst großem Garten übernommen, man spricht für 30 000 Mk. Von diesen Gebäuden hat der Kreis einen Stall, welcher zur Kreissparkasse, und der Landwirtschaftskammer einen Stall, welcher zur landwirtschaftlichen Winterschule umgebaut ist, gekauft. Am 30. März d. J. ist dem Kreistag eine Vorlage (von wem?) zugegangen, wonach der Kreis das jetzige Wohnhaus mit den Bureaus (ohne Garten) als Kreisständehaus für 80 000 Mk. übernehmen soll. Hierüber ist in geheimer Sitzung verhandelt. Die Sache soll so gut wie fertig sein. 80 000 Mk. ist fürwahr keine Kleinigkeit für dieses „Ständehaus". Es müssen dann natürlich alle Reparaturen und baulichen Veränderungen vom Kreise getragen werden. Auch im Kreise Worbis macht die Sache einiges Aufsehen."

Dieser Fall liegt zwar nicht ganz so eigenartig, wie der Heiligenstädter, aber auffallen kann er ebenfalls. Es wird ja ohne Zweifel auch mit ihm die Aufsichtsbehörde befaßt werden.

Ueber die Breslauer Krawalle, die sich am Donnerstag an die Aussperrung in der dortigen Metallindustrie geschlossen haben, bringt die sozialdemokratische Presse weiterhin sensationell zugespitzte Berichte. Darin heißt es u. a.:

„Als die angestauten Menschenmassen sich auf den Befehl der Polizei hin nicht rasch genug zu zerstreuen vermochten, gab der kommandierende Leutnant, ein sehr junger und deshalb wohl besonders schneidiger Herr, den Befehl zum „Einhauen". Nun drangen die Schutzleute mit blanken Säbeln ins Publikum ein und die Berittenen ritten auf ihren Pferden in die Menschenmassen. Eine 74 Schritte lange ununterbrochene Blutlache gibt Zeugnis von der Art des polizeilichen Vorgehens! Die Massen stoben nun rasch auseinander, die Polizei hatte aber an diesem Blutvergießen noch nicht genug. Die Fliehenden wurden in allen Straßen der Nikolaivorstadt, des größten Breslauer Arbeiterviertels verfolgt. Fast alle Straßen dieses Viertels zeigen Blutspuren. Die Verfolgung wurde bis in die Häuser hinein fortgesetzt. In einem Hausflur wurde einem Manne durch einen Säbelhieb die Hand abgehauen. An einigen Stellen machten die Polizisten von ihren Revolvern Gebrauch. Man schoß nach den Fenstern, die von den Frauen nicht rasch genug geschlossen wurden und in einem dieser Fälle fuhr eine Kugel durch die Scheibe der oberen Fensterhälfte in die Decke der Stube. Glasscheiben an Haustüren sind durch Polizeisäbel zertrümmert worden und in einem Falle, wo ein Mann unter einem Briefkasten vor Säbelhieben Schutz suchte, schlug der Polizist in blinder Wut derart mit dem Säbel auf den Briefkasten, daß die Funken sprühten. Häuserfassaden sind durch Säbelhiebe und Flintenkugeln beschädigt worden. Abends um sieben Uhr mußten alle Haustüren, Läden und Restaurationen geschlossen werden. Die Feuerwehr, die mit Ambulanzwagen heranrückte, brachte 44 schwer Verwundete nach den Krankenhäusern. Bemerkenswert ist, daß kein Schutzmann auch nur die geringste Verletzung aufzuweisen hat und daß, soweit sich ermitteln ließ, allen verwundeten Arbeitern die Verletzungen auf dem Rücken, das heißt also auf der Flucht beigebracht worden sind! Die leichter Verletzten zählen nach vielen Hunderten!"

Ferner heißt es an einer andern Stelle des Berichts, daß die Arbeitswilligen, als sie aus der Linkeschen Waggonfabrik herauskamen und eine Anzahl von Leuten dort stehen sahen, diesen allerhand Grimassen geschnitten und höhnische Bemerkungen zugerufen hatten. Von einigen Außenstehenden wären sie dafür damit begrüßt worden, daß sie ihnen Brot zuwarfen und riefen: „Da nehmt, wenn Ihr wirklich nichts zu fressen habt!" Das sei das ganze gewesen. Nun schreiben aber die arbeitswilligen Holzarbeiter der Breslauer Aktiengesellschaft für Eisenbahnwagenbau dem „Bresl. Generalanz.":

„Als wir am Donnerstag früh in unsere Arbeit gingen, sahen wir eine Menge von Ausgesperrten sich vor unserer Fabrik ansammeln, die uns verhöhnten und schimpften. Mittags war es noch schlimmer, da konnte man kaum durch, die meisten waren gezwungen, mitten auf der Straße zu gehen. Da wurden auf dieselben die gröbsten Schimpfnamen ausgestoßen, sie wurden angespieen und viele tätlich angegriffen, daß einzelne sogar umkehren mußten. Die Polizei war zuerst machtlos hiergegen, aber im Laufe des Nachmittags kam Verstärkung. Als wir abends unsere Arbeitsstätte verließen, waren Tausende von Menschen angesammelt, ja sogar Frauen mit Kindern sahen wir, die mitschimpften und schrieen. Alles Ermahnen von der Polizei war fruchtlos, die Polizei wurde sogar tätlich angegriffen. Als dann dieselbe scharf vorging, ist vielleicht mancher Unschuldige betroffen worden. Die wir dies schreiben, sind langjährige Arbeiter der Firma und alte gediente Soldaten; wir sprechen den Polizeibeamten unsern Dank für ihren Schutz aus."

Zu welchem Zweck die Krawalle von den Sozialistenorganen so übertrieben und unwahr geschildert werden, erkennt man leicht an dem Artikel, mit dem die „Leipziger Volkszeitung" die obige Beschreibung einleitet; darin wird gesagt:

„In Strömen ist Arbeiterblut vergossen worden, in geradezu bestialischer Weise hat die losgelassene Ordnungsmeute gehaust! Eine Untat ist verübt worden, die mit Donnerstimme nach Sühne schreit! Und die Untat wird gesühnt werden! Das Schuldbuch der herrschenden Gewalten ist am 19. April aufs neue schwer, ungeheuer schwer belastet worden . . . Allerdings vor den Gerichten des Klassenstaates wird die Sühne nicht erfolgen; keiner der Helden, die am 19. April im Blute der Breslauer Arbeiter wateten, wird wegen Körperverletzung, Mordversuchs oder Totschlags auf der Anklagebank Platz zu nehmen haben. Man wird vielmehr eher — nach Hamburger Muster — diese Ordnungsbanditen offiziell belobigen, und wer weiß, ob die Heldenbrust der Anstifter all des Unheils nicht bald hohe Orden schmücken werden! Vor die Gerichte des Klassenstaates werden vielmehr, ganz wie in Dresden, die Opfer der Polizeibestialität geschleppt werden, und es sollte uns gar nicht wundern, wenn jahrelange Gefängnis- und Zuchthausstrafen den Abschluß der Tragödie bildeten. Ein „Aufruhr"- und „Landfriedensbruch"-prozeß ist ja schnell inszeniert, und nicht die Schuldigen, sondern die Opfer zu strafen gebietet zum Wesen der Klassenjustiz. Doch auch die vergangenen, gegenwärtigen und künftigen Taten der Klassenjustiz werden ihre Sühne finden . . ."

Zum Glück ist die Breslauer Arbeiterschaft besonnen genug, um solche Hetzereien nach ihrem richtigen Werte einzuschätzen.

Wissen, Welt und Leben.

23. Hauptversammlung des Preußischen Medizinalbeamtenvereins.

(Nachdruck verboten.)

C. Berlin, 23. April.

Im großen Hörsaale des neuen Kaiserin Friedrichhauses am Luisenplatz trat heute vormittag der Preußische Medizinalbeamtenverein zu seiner 23. Hauptversammlung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen einige Themata von recht aktuellem Interesse, so die Lehren der Choleraerkrankungen des Jahres 1905, die Typhusvergiftungen und die gemeinnützigen Wohnungs- und Baugenossenschaften. Um 9½ Uhr eröffnete der Vorsitzende, Geheimer Regierungs- und Medizinalrat Dr. Rapmund-Minden, die auf zwei Tage berechneten Verhandlungen mit einer Ansprache, in welcher er die erschienenen Gäste begrüßte: Ministerialdirektor Dr. Förster vom Kultusministerium, Geh. Regierungsrat Dr. Wutzdorf vom Reichsgesundheitsamt, Geh. Ober-Medizinalrat Prof. Dr. Kirchner, die Geh. Regierungsräte Dietrich und v. Zedlitz. Redner verwies auf das Inkrafttreten des neuen Seuchengesetzes, welches endlich den Medizinalbeamten die so wichtige Grundlage für hoffentlich noch größere Erfolge biete. Daß diese Erfolge möglich sind, habe man im vergangenen Jahre an der Cholerabekämpfung gesehen. Die Cholera wurde im Keime erstickt, und wenn dies auch in erster Linie der Zentralisation zu danken war, so hat an diesem Erfolge doch auch die Mitwirkung der Medizinalbeamten ihren Anteil. Zum erstenmale hatten wir denn auch in diesem Jahre einen Landtag, der nur Anerkennung für die Medizinalbeamten hatte. Die früheren Klagen über gelegentlichen Uebereifer waren verstummt. Erfreulich sei noch die von dem Vertreter des Herrn Ministers abgegebene Erklärung, daß bei der Neuregelung der Pensionsverhältnisse der Medizinalbeamten auch die Pensionierung der nicht besoldeten Kreisärzte in Aussicht genommen sei.

Ministerialdirektor Dr. Förster hieß die Hauptversammlung namens des Kultusministers willkommen. Der Herr Minister, der leider durch dringende Geschäfte behindert sei, bringe den Bestrebungen des Vereins das lebhafteste Interesse entgegen. Unter den Verhandlungsgegenständen befänden sich einige von großer Bedeutung. Es sei nur an die schon erwähnte Cholerabekämpfung zu erinnern, die allgemeine Anerkennung gefunden habe. Diese Erfolge, durch die wir vor grenzenlosem Elend bewahrt blieben, sind der Tätigkeit der preußischen Medizinalbeamten mit zu danken. Es sei im übrigen in diesem Erfolge auch ein Fortschritt des Medizinalwesens zu erblicken. Die Medizinalverwaltung habe hier den Beweis erbracht, daß sie auf dem Boden der modernen wissenschaftlichen Forschungsergebnisse steht. Zu gedenken sei noch der Verabschiedung des Seuchengesetzes; vom Standpunkte des Medizinalwesens und der Medizinalverwaltung könne man also auf das letzte Jahr mit Genugtuung zurückblicken. Es eröffnen sich somit gute Aussichten für die Zukunft. (Beifall.)

Schriftführer Geheimrat Fielitz-Halle teilte mit, daß der Mitgliederbestand zurzeit 890 beträgt. Die Gesamteinnahmen betrugen 18 035 Mark, die Ausgaben 14 187 Mark.

Sodann sprach Geh. Ober-Medizinalrat Prof. Dr. Kirchner-Berlin zur Frage: Was haben uns die Choleraerkrankungen des Jahres 1905 gelehrt? Er wies auf die historische Tatsache hin, daß wir seit 1817 etwa alle 10 Jahre mit einer Choleraepidemie zu rechnen haben. Während uns die Epidemie 1892—94 so erhebliche Wunden schlug, gelang diesmal die Abwehr vollständig. Wir zählten in Preußen nur 212 Erkrankungs- mit 85 Todesfällen. Der Ausgangspunkt der verschiedenen Seuchenzüge der Cholera sei stets im Gangesdelta zu suchen. Es ist höchst interessant, die Wege der Seuchenzüge zu verfolgen. Meist gehen sie über die großen Wallfahrtsorte in Indien und Arabien. Die Seuche von 1905 begann ihren Wanderzug 1902 und kam über Mekka. Sehr schnell war sie dann in Medina und gelangte trotz der Wachsamkeit der Mächte nach Aegypten. Nach 1902 ging sie weiter nach Sinai, Palästina, Damaskus bis Syrien. Plötzlich kam sie dann 1903 in Syrien und Mesopotamien zum gewaltigen Ausbruch, überwinterte 1903—04 in Persien und kam 1904 ans Kaspische Meer, Transkaspien und Transkaukasien, schließlich nach Rußland hinein. Von hier aus ist sie 1905 mit größter Wahrscheinlichkeit nach Deutschland gekommen, wo sie sich vom 16. August bis 15. Oktober zeigte. Die Gesamtzahl der Erkrankungen in Deutschland betrug 218, unter diesen 88 Todesfälle. Von den 6 außerpreußischen Fällen kamen 3 in Hamburg (2 Todesfälle), 2 (1) in Mecklenburg-Schwerin (Dömitz) und 1 in Elsaß-Lothringen (Straßburg) vor. An den 212 (85) preußischen Fällen waren 6 Provinzen (Ostpreußen, Westpreußen, Posen, Pommern, Brandenburg und Schlesien), in diesen 10 Regierungsbezirke, in diesen 36 Kreise und in diesen wieder 73 Ortschaften beteiligt. In der Mehrzahl dieser Ortschaften kamen nur vereinzelte Fälle vor, die häufigeren Erkrankungen wurden nur in Culm, Graudenz, Marienburg, Nakel, Adolfsdorf, im Kreise Rastenburg und auf dem Rittergut Stolpe, Kreis Niederbarnim, beobachtet. Von einer „Epidemie" kann man wohl bei uns nicht recht sprechen. Der Cholerazug hatte 1905 bei uns den Eindruck eines Funkenregens, der sich plötzlich über einen großen Teil von Deutschland verbreitete. Die Cholera kam bis an die Elbe, aber die Funken fielen gleichsam auf nasse Strohdächer und verbreiteten sich nirgends zu lichtem Brande. Angst hatte man nur ein einziges Mal im Kreise Marienburg, in dem 8 Orte zum Teil schwer verseucht waren. Die größte Ansteckungsgefahr bilden die Flußläufe, weil die Schiffer das Flußwasser nicht nur trinken, sondern auch alle Ausleerungen dem Flußwasser übergeben. Demnächst kam die Ansteckung von Person zu Person in Betracht. Die Bestimmungen des Reichsseuchengesetzes vom 30. Juni 1900 und dessen Ausführungen haben sich trefflich bewährt. Nur auf die Behandlung der sogenannten Bazillenträger muß mehr Aufmerksamkeit verwendet werden als bisher. Es müßte nicht nur jeder krankheitsverdächtige Fall, sondern jede Person, die mit einem Cholerakranken in Berührung gekommen ist, etwa 4—5 Tage täglich einmal bakteriologisch genau untersucht werden. Sehr bewährt hat sich auch die Stromüberwachung, wie sie im letzten Jahre gehandhabt wurde. Sie bildet ein wichtiges Glied in der Cholerabekämpfung und sollte grundsätzlich in die Hände der Medizinalbeamten gelegt werden. An dem ausgezeichneten Erfolge der Cholerabekämpfung im Jahre 1905 hatte nicht nur die verhältnismäßige Leichtigkeit der Epidemie Schuld, vielmehr gebührt das Hauptverdienst dem verständnisvollen Zusammenarbeiten aller beteiligten Behörden, Verwaltungen, Medizinalbeamten und Aerzte. Bedenken muß man in Zukunft stets die äußerst große Ansteckungsfähigkeit. Prognostisch kann man sagen: Finden sich erst die Bazillenträger, dann ist die Krankheit ziemlich zu Ende. Bei der Bekämpfung sollen Handel und Wandel so wenig wie möglich gestört werden.

Man muß eben die Bazillenträger sofort auffangen und isolieren. Es war 1905 ein großes Glück, daß die in Betracht kommenden Flußläufe keine zentralen Wasserversorgungen mit unfiltriertem Wasser hatten. Dringend muß gewarnt werden, die Kranken im eigenen Hause zu isolieren, weil dies durchaus unzureichend ist und der Weiterverbreitung Vorschub leistet. Das Land sollte mit zweckmäßigen Transportvorrichtungen für die Kranken versehen werden. Notwendig ist weiter Einführung einer obligatorischen Leichenschau. Die auf dem Strom verstorbenen Personen müssen durch den beamteten Arzt persönlich untersucht werden. Lobend hebt Referent noch hervor die Mitbeteiligung der Armee- und Marineärzte. Er hofft, daß wir in diesem Jahre mit einem Wiederauftreten nicht zu rechnen haben, da die Epidemie allerwärts erloschen scheine, doch müsse man nach früheren Erfahrungen höchst vorsichtig urteilen. (Großer Beifall.)

In der Besprechung stimmt Geheimer Medizinalrat Dr. Barnick (Magdeburg) dem zu. Kreisarzt Dr. Steeger (Thorn) bemerkt, daß auch Rußland sich bemühe, die Ueberwachung zu bessern. An der Weichsel seien schon gute Erfolge erzielt. Im allgemeinen liege die Bekämpfung dort ja noch sehr im argen. Besonders schädlich sei die Einrichtung schwimmender Badeanstalten. Dr. Arbeit (Marienburg) beklagte das mangelnde Verständnis der Gemeindebehörden und die mangelnde Aufklärung auf dem Lande. Er empfiehlt Gesundheitskommissionen auf dem Lande. Geheimrat Kirchner (Berlin) glaubt, letztere Klagen seien nicht ganz berechtigt. In Stolp habe er z. B. sofort neun Gendarmen zur Absperrung herangezogen. Freilich habe er dort nicht auf sofortiges Verständnis, sondern auf die Durchführung der Anordnungen Wert gelegt. Zum Verhalten des Choleraerregers im Wasser bemerkt Referent, dieser könne sich dort nur kurze Zeit halten, etwa dicht hinter den Flößen. Die Selbstreinigung sei hier im allgemeinen ausreichend. Flußdesinfektion sei nur für Verdachtsfälle durchführbar.

An zweiter Stelle berichtete Regierungs- und Medizinalrat Dr. Wodtke (Merseburg) über: Die Entwickelung der amtlichen Stellung und Tätigkeit der Kreisärzte seit Inkrafttreten des Kreisarztgesetzes. Er führte aus: Das Kreisarztgesetz von 1899 und die Dienstanweisung für die Kreisärzte haben sich vortrefflich bewährt, wie durch Ministerialerlaß vom 1. Juni 1904 und von Medizinalbeamten anerkannt wird. Es bleibt aber noch das in der Volksvertretung mehrfach geäußerte Mißtrauen gegen die Kreisärzte zu beseitigen. Die eigentliche Quelle dieses Mißtrauens ist in der unklaren und größtenteils ungünstigen Stellung der nicht vollbesoldeten Kreisärzte zu suchen, die es zweifelhaft erscheinen läßt, ob sich in Zukunft Aerzte von besonderer Tüchtigkeit der Laufbahn eines Medizinalbeamten zuwenden können. Die amtliche Tätigkeit der Kreisärzte hat einen großen Umfang genommen und ist in weiterer Zunahme begriffen. Schon jetzt beträgt die amtliche Tätigkeit der nicht vollbesoldeten Kreisärzte nach einer Umfrage durchschnittlich täglich 7½ Stunden. Ihre Privatpraxis ist dabei durchschnittlich um 75 Proz. zurückgegangen, 35 Proz. können überhaupt keine Privatpraxis mehr treiben. Die pensionsfähigen Gebühren erreichen den bei Bemessung des Gehalts und der Pensionsverhältnisse angenommenen Betrag von 2000 Mk. nicht, da sie sich durchschnittlich nur auf 500 Mk. belaufen. Das System der Stellenzulagen hat zu großen Ungleichmäßigkeiten geführt. Der Durchschnitt der pensionsfähigen Dienstjahre beträgt bei den Kreisärzten im Alter von 65 Jahren nur 20 Jahre und daher ist auch das Ruhegehalt entsprechend unzureichend. Die Aussichten auf Beförderung sind bei gleichgestellten Beamtenklassen mindestens dreimal bessere, als bei den Kreisärzten. Eine Verminderung der Kreisarztstellen um etwa 60 durch Bildung größerer Kreisarztbezirke ist möglich. Die Art der Vorbildung der Kreisassistenzärzte ist zu ändern, ihre Entschädigung zu erhöhen, um auch in guter Praxis stehende tüchtige Aerzte der Medizinalverwaltung zu gewinnen.

□ **Ein Philosoph über E. Häckel.** Ueber Häckels „Welträtsel", diese Bibel des Monisten-Sekte Häckel'schen Bekenntnisses, urteilt O. Külpe, Professor der Philosophie in Würzburg, in seinem in der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt" erschienenen Schriftchen: „Die Philosophie der Gegenwart in Deutschland" (3. Aufl., Leipzig 1905) S. 45 f.:

„Das Buch hat denselben Charakter naturwissenschaftlicher Anmaßung, dieselbe leichtfertige Haltung gegen die traditionelle und die herrschende philosophische Richtung, es verrät die gleiche unerlaubte Ignoranz in Sachen der Geschichte der Philosophie, der Religion und der Kirche und gleichen Mangel an gutem Willen, solche Dinge vorurteilslos und gerecht zu beurteilen, wie Büchners „Kraft und Stoff". Das Werk legt auch Zeugnis ab von derselben Unklarheit des Denkens, die Monismus und Materialismus nicht zu unterscheiden weiß und von derselben Unfähigkeit, die eigentlichen Schwierigkeiten und Probleme zu sehen und ihnen nachzugehen. Man kann es begreifen, daß Paulsen sagt, er habe mit brennender Scham dieses Buch gelesen, mit Scham über den Stand der allgemeinen Bildung und der philosophischen Bildung unseres Volkes. Daß ein solches Buch möglich sei, daß es geschrieben, gedruckt, gekauft, gelesen, bewundert und geglaubt werden konnte bei dem Volke, das einen Kant, einen Goethe, einen Schopenhauer besitzt, das ist schmerzlich. Aber freilich jedes Volk und jede Zeit haben die Literatur, die sie zu haben verdienen. Trösten wir uns damit, daß es auch hier wieder die urteilslose Menge ist, die heute Häckel mit blindem Selbstbewußtsein verehrt, während sie vielleicht gestern im Nietzschekultus schwelgte und vorgestern auf Schopenhauers schwor. Das Urteil dieser Menge wiegt nicht schwer, und ihr Beifall ist für den Philosophen, den er umfaßt, allzeit verdächtig und kompromittierend gewesen."

Was sagen dazu die sozialdemokratischen Gläubigen Häckels, die Herren Gelehrten vom „Grundstein" unter Führung des Genossen Frohme, der jüngst ob seiner Abschwörerei auf Häckel von der christlichen „Bauerngewerkschaft" eine gründliche Abfuhr bekam und nun schweigt wie der berühmte „blamierte Europäer"?

Papst Pius X. über „Die christliche Kunst". Die Gesellschaft für christliche Kunst unterbreitete durch Vermittlung des päpstlichen Nuntius in München, Mgr. Carlo Caputo, dem hl. Vater einen ersten Jahrgang ihrer Kunstzeitschrift „Die christliche Kunst". Darauf lief ein überaus wohlwollendes Schreiben ein, in welchem gesagt ist, daß sich die Gesellschaft durch die genannte Zeitschrift um die Religion sehr verdient mache und daß der hl. Vater ihren Unternehmungen aufs huldvollste den apostolischen Segen erteile.

Die Olympischen Spiele in Athen. Im Stadion, dem Schauplatz der panathenäischen Spiele, begannen gestern die bis zum 2. Mai dauernden Olympischen Spiele mit athletischen und turnerischen Kämpfen. Daran schlossen sich außerhalb des Stadions Lawn-Tennis und Fußballspiel, Fechten, Schießen, Radfahren, sowie Wettschwimmen und Wettfahren im Phaleron. [illegible]

wilhögen und sich durch sie nicht beeinflussen zu lassen, denn sicher wenigstens ist es in Breslau nicht wieder zu einer Störung der Ordnung und zu irgend welchen Ausschreitungen gekommen.

Wofür Arbeitergroschen vergeudet werden! Laut Quittung im „Vorw." ist auf Veranlassung der Sozialdemokratie von der deutschen Arbeiterschaft für die russischen Revolutionäre nunmehr ein Betrag von 307 399 Mark gesammelt worden. Ob unsere Arbeiter, so bemerkt dazu die „Tägl. Rundschau" zutreffend, ihr sauer verdientes Geld nicht eigentlich besser für sich selbst verwenden würden, ist schließlich ihre Sache. Wenn sie aber auf Drängen der Sozialdemokratie ihre Spargroschen durchaus ans Ausland abgeben müssen, so hätte — Courrières eigentlich näher gelegen. Von solchen Sammlungen hat man aber nichts gehört! Freilich handelt es sich dort um wirkliche Arbeiter, für die ja die Sozialdemokratie weniger Zeit und Interesse übrig hat, als für die Juden und sonstigen Revolutionäre in Rußland. Sie hat die Unterstützung der Hinterbliebenen von Courrières vielmehr den deutschen Berufsgenossenschaften überlassen, also den Arbeitgebern, die 200 000 Mark spendeten.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 23. April.

Der Zentrumsabg. Prinz v. Arenberg ist von seiner Krankheit wieder vollständig hergestellt und wird seine parlamentarische Tätigkeit im Reichstag wieder aufnehmen.

Im Reichstagswahlkreise Hannover-Linden stellt die sozialdemokratische Partei als Kandidaten für den verstorbenen Reichstagsabgeordneten Meister den Redakteur August Brey auf. Dieser war früher Schuhmacher und hat schon mehrfach kandidiert.

Deutsche Kolonien.

Noch eine Ansprache Lindequist's an die Witbois. Am 13. März besichtigte der Gouverneur v. Lindequist die kriegsgefangenen Witbois auf der Gefangenen-Werft und richtete, nach den „Windh. Nachr.", an sie etwa folgende Ansprache:

Von allen Eingeborenen, welche die Waffen gegen die deutsche Regierung erhoben haben, sind die Witbois am meisten zu verurteilen. Sie haben seit längeren Jahren vom Deutschen Reiche nur Wohltaten empfangen. Der Aufstand kann als ein Krieg nicht bezeichnet werden, sondern es war ein Ueberfall ahnungsloser und wehrloser Menschen. Dies nennt man Meuchelmord! Besonders verwerflich ist es, daß ihr ihren Wohltäter, Hauptmann v. Burgsdorff, heimtückisch hinterrücks ermordet habt. Es mag dahin gestellt sein, wer die eigentliche Verantwortung für diese Vorkommnisse trägt. Der Kapitän Hendrik Witboi ist gefallen und kann deswegen nicht mehr zur Rechenschaft gezogen werden; aber auch alle, die Ihr hier steht, seid mitverantwortlich, denn Ihr hättet dem Befehl des Kapitäns nicht Folge leisten dürfen. Nach den Verträgen mit der deutschen Regierung war Euer oberster Herr nicht Hendrik Witboi, sondern der Deutsche Kaiser. Ihr habt diese Verträge ohne Grund gebrochen und Euch des Meuchelmordes schuldig gemacht! Auf solche Verbrechen steht der Tod, und jeder Einzelne von Euch verdient, zum Tode verurteilt zu werden. Wenn der Gerechtigkeit nicht im vollen Umfange freier Lauf gelassen wird, so geschieht dies in der Annahme, daß Ihr Euch nicht der Tragweite Eurer Handlungen völlig bewußt gewesen seid, und in der Erwartung, daß Ihr durch Euer ferneres Verhalten Eure Verbrechen zu sühnen versuchen werdet. Kapitäne gibt es selbstverständlich nicht mehr bei Euch. Ich habe aber das Vertrauen, daß Du, Samuel Isaak und Du, Hans Hendrik, so viel Einfluß auf Eure Volksgenossen habt, um sie an ferneren unvernünftigen Handlungen zu verhindern. Ihr werdet zur Arbeit herangezogen werden; ich rate Euch, fleißig und folgt den Anweisungen derer, welche in meinem Namen Euch dazu anhalten. Wer den Versuch macht, davonzulaufen, ist dem Tode verfallen. In Gibeon ist dies bereits vorgekommen; einige sind entflohen und mit der Waffe in der Hand wieder ergriffen, sie wurden vom Bezirksamtmann in Gibeon zum Tode verurteilt, ich habe das Urteil bestätigt, und sie sind bereits hingerichtet. Laßt Euch dies zur Warnung dienen! Wer sich gut beträgt, wird gut behandelt werden. Wenn sich jemand zu beklagen hat, so soll er sich durch den Vormann an den Herrn Major hier (Maercker) wenden, seine Klagen werden williges Gehör finden. Im übrigen aber erwarte ich, daß aber Euch selbst in keiner Weise zu Klagen sein wird. Habt Ihr das verstanden und wollt Ihr danach handeln?" — Antwort: „Ja!"

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 24. April **(Telegr.)** Das „Fremdenblatt" wendet sich gegen die Kommentare mehrerer ausländischer und inländischer Blätter, die das Telegramm des Deutschen Kaisers an den Grafen Goluchowski als eine Demütigung Oesterreich-Ungarns bezeichnen und führt aus: Der Platz Oesterreichs auf der Konferenz in Algeciras war von vornherein auf der Seite des Deutschen Reiches, zunächst als sein Bundesgenosse und dann, wenn auch der Buchstabe des Bündnisvertrages für Oesterreich-Ungarn die Verpflichtung zur Beistandsleistung in der Marokkofrage nicht involviert, so ist doch die Seele jedes Bündnisses das Vertrauen; und Vertrauen wird gewiß nicht gewährt, wenn man den Grundsatz befolgt, daß man sich jenseits des Bereiches, den die Paragraphen umgrenzen, nicht zu kennen und nicht die Hand zu reichen hat. Abgesehen von dem Bundesverhältnis ergab sich aber unsere Stellung von selbst daraus, daß das Programm des Deutschen Reiches: Aufrechterhaltung des Prinzips der offenen Tür, naturgemäß auch das unsrige sein mußte. Die durchaus nicht unbedeutenden wirtschaftlichen Interessen Oesterreich-Ungarns machten es uns von vornherein zur Pflicht, gegen einseitige Bestrebungen anderer Staaten Stellung zu nehmen und so die Bemühungen Deutschlands zu unterstützen. Im kritischen Augenblick der Konferenz übernahm Oesterreich-Ungarn das Amt des ehrlichen Maklers. Dadurch erwarb Oesterreich-Ungarn sich ein großes Verdienst um die Aufrechterhaltung des Friedens. Und wenn der Deutsche Kaiser für den Leiter unserer auswärtigen Politik anerkennenswerte Worte findet, so kann nur Voreingenommenheit oder blinde Gegnerschaft dieser Kundgebung eine Bedeutung beilegen, die das Lob in eine Demütigung verwandeln würde.

Frankreich.

Paris, 24. April. Die französische Regierung beabsichtigt über die Konferenz in Algeciras ein Gelbbuch zu veröffentlichen, welches u. a. die Sitzungsprotokolle enthalten wird. Mit der Zusammenstellung des Gelbbuches ist Margerie, einer der beiden Konferenzsekretäre beauftragt.

Paris, 24. April. Die Anordnung des Papstes, daß Geistliche sich nur nach vorher eingeholter Erlaubnis des Bischofs um ein Deputiertenmandat bewerben dürfen, ist darauf zurückzuführen, daß der Vatikan mit der vom Abbé Lemire und Gayraud im Laufe der letzten Session beobachteten Haltung nicht zufrieden war. Der Erzbischof von Cambrai, Sonnois, hat dem Abbé Lemire bereits die Genehmigung zur Bewerbung um ein Mandat verweigert, und auch der Bischof von Quimper dürfte in gleicher Weise dem Abbé Gayraud gegenüber vorgehen, mit dem er noch in letzter Zeit wiederholt Auseinandersetzungen hatte.

Der konservative Deputierte Denys-Cochin teilte dem „Figaro" mit, daß er, im Falle seiner Wiederwahl, die Regierung bate, ihre Weigerung [illegible] werde, den neuen Bischöfen die Verwaltung der Bischofsgüter zu überlassen. Diese Weigerung bedeute eine handgreifliche Verletzung des Trennungsgesetzes.

Italien.

Rom, 23. April. „Tribuna" veröffentlicht den Brief einer politischen Persönlichkeit, worin diese mitteilt, daß Deutschland, als Italien in den Dreibundvertrag betreffs seiner Mittelmeerinteressen Zusätze machen wollte, geantwortet habe: der Dreibund bleibe wie er ist. Dieser Zwischenfall habe das spätere italienisch-französische Abkommen veranlaßt.

Spanien.

Madrid, 24. April. Der gestrige Ministerrat beschloß die Aufhebung der verfassungsmäßigen Garantien in Katalonien rückgängig zu machen.

„Gaceta de Madrid" wird eine Verordnung veröffentlichen, wodurch das Gesetz betr. die Zuständigkeit der Militärgerichte für Vergehen gegen das Vaterland und das Heer in Kraft gesetzt wird.

Rußland.

Moskau, 24. April. In der Provinzial-Versammlung der Semstwo wurde Dmitry Schipow zum Mitgliede des Reichsrats gewählt. Schipow nahm die Wahl dankend an und versprach, unerschütterlich die Verwirklichung der durch Manifest vom 30. Oktober verkündeten Grundsätze und freiheitlichen Institutionen zu unterstützen und an der friedlichen Entwicklung im Lande mitzuwirken.

Petersburg, 24. April. Der Kaiser beschloß, den Reichsrat und die Duma am 10. Mai persönlich in Petersburg und mit großer Feierlichkeit zu eröffnen.

Serbien.

Belgrad, 24. April. Der jungradikale Parteiklub sprach nach lebhafter Debatte seine Zustimmung zu der Haltung der Regierung aus.

Bulgarien.

Es ist bekannt, daß Fürst Ferdinand von Bulgarien Verlangen danach trägt, König von Bulgarien zu werden. Auf dies Verlangen ist wohl eine Meldung der „Deutschen Orient-Korrespondenz" aus „absolut glaubwürdiger Quelle" zurückzuführen, der Chef des Kabinetts, Minister des Innern Petroff, begebe sich in nächster Zeit in einer politischen Sondermission auf eine Rundreise nach den europäischen Hauptstädten, und zwar in erster Reihe nach Wien und Berlin, dann nach London, Paris und Rom. Dieser Mission werde die größte Bedeutung beigelegt, da sie mit den vitalen Interessen des Fürstentums in engster Verbindung stehe und die Entscheidung für Bulgarien hochwichtiger politischer Fragen von ihrem Resultate abhänge. Der gefaßte Entschluß zeige, daß die bulgarische Regierung, trotz der mazedonischen Schwierigkeiten, den Zeitpunkt für günstig hält, auf eine Entscheidung in ihrem Sinne zu drängen. Ob der bulgarische Kabinettschef seine Reise auch nach Petersburg ausdehnen wird, scheint noch in Frage zu stehen. Die bevorstehende diplomatische Rundreise Petroffs dürfte, nach Ansicht der genannten Korrespondenz, mit der seit langem vorbereiteten Unabhängigkeitserklärung Bulgariens und seiner Proklamation als Königreich in Verbindung stehen und die endgültige Zustimmung der Mächte zu diesem Schritt bezwecken. Ohne Zustimmung Rußlands ist das Projekt doch wohl unausführbar, und da erscheint es, auch von anderen Momenten abgesehen, wunderbar, daß Petroffs Rundreise sich nach Petersburg nur vielleicht ausdehnen soll, wo sie doch dort anfangen müßte.

China.

Peking, 24. April. **(Telegramm.)** Der bisherige deutsche Gesandte am chinesischen Hofe, Mumm v. Schwarzenstein, verließ heute Peking, um den Botschafterposten in Tokio zu übernehmen. Er hinterläßt den Eindruck, daß er der fähigste Diplomat gewesen ist, den Deutschland jemals nach China entsandte. Er hat namentlich durch die Zurückziehung von deutschen Truppen viel dazu beigetragen, seit der Besitzergreifung Kiautschous die bei den Chinesen bestehende recht feindselige Stimmung gegen Deutschland abzuschwächen. Auch der französische und japanische Gesandte reisen jetzt ab. Dieser Wechsel in der diplomatischen Vertretung der leitenden Mächte beweist, daß die Befürchtungen vor Unruhen gering sind.

Verwaltung und Rechtspflege.

Hagen, 23. April. Ueber die Haftpflicht des Automobilfahrers hat das Hagener Landgericht eine für weite Kreise beachtenswerte Entscheidung getroffen. Es handelt sich in dem betreffenden Rechtsstreit um folgendes: Am 23. April 1904 fuhr der Fabrikant N. aus Lüdenscheid mit dem Chauffeur K. in einem Automobil von Halver nach Recklinghausen. Unterwegs begegnete ihnen ein Fuhrwerk, in dem sich zwei Personen befanden. Diese behaupten nun, das Automobil sei derart gegen den Wagen gefahren, daß die beiden Insassen schwere Verletzungen davon getragen hätten. Sie haben deshalb den Besitzer des Automobils und auch den Chauffeur auf Ersatz des ihnen entstandenen Schadens verklagt, indem sie behaupten: Die Beklagten seien ungewöhnlich schnell gefahren und nach links ausgebogen, wodurch der Zusammenstoß erfolgt sei. Die Beklagten behaupten indessen, sie hätten so lange Signale gegeben, bis die Kläger sie hätten sehen müssen. Als das Automobil, welches den Wagen nicht einmal berührt habe, schon vorbeigefahren sei, müsse das Pferd scheu geworden und gegen einen Baum gelaufen sein. Hierfür könne kein Mensch verantwortlich gemacht werden. Wenn das Automobil den Wagen tatsächlich berührt hätte, so würde es selbst unfehlbar in den Graben geraten sein. Das Hagener Landgericht hat die Klage kostenpflichtig abgewiesen. Für die durch Automobile verschuldeten Unfälle kämen lediglich die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches in Frage, da eine besondere Haftpflicht hierfür bislang noch nicht gesetzlich festgelegt sei. Es sei daher gemäß § 823 B. G. B. festzustellen, ob die Beklagten ein Verschulden an dem Unfalle treffe. Nach der Beweisaufnahme sei anzunehmen, daß der Besitzer des Automobils, von Halver kommend, in sehr schneller Fahrt fuhr, vor der Unfallstelle aber mehrfach Signale gab und die Gangart abstellte. Die Zeugen hätten übereinstimmend bekundet, daß das Automobil tatsächlich an dem Wagen vorbeigefahren sei. Möge auch das Automobil übermäßig schnell gefahren sein, so sei der Lenker desselben doch von einem Verschulden an dem Unfalle freizusprechen, weil, wie auch durch das strafgerichtliche Urteil festgestellt sei, das Automobil den Wagen gar nicht berührt habe, ein Zusammenstoß also nicht vorliege. Es sei auch unmöglich, daß das Automobil, welches nach dem Unfalle keinerlei Beschädigungen gezeigt habe, sonst geraden Weges weitergefahren sei. Aus diesen Gründen müsse die Klage als unberechtigt abgewiesen werden.

Der Verfasser des Buches über die Zukunft Rußlands und Japans, Regierungsrat Martin, focht am Samstag eine Privatklage gegen den Leiter des Karl Heymannschen Verlages, Georg Kreyenburg, der das Buch verlegt hatte, vor dem Berliner Schöffengericht durch. Wie erinnerlich, suchte das Buch, welches seinerzeit ein gewisses Aufsehen erregt hat, den Nachweis zu führen, daß das russische Reich am Vorabende des finanziellen Bankerotts stehe. Das Buch wurde der Gegenstand öffentlicher Erörterungen. Die „Nordd. Allg. Ztg." erklärte in einer offiziösen Notiz, daß die Regierung dem Buche gänzlich fernstehe. Auch die „Post" machte das Buch zum Gegenstand abfälliger Besprechungen und veröffentlichte eine Erklärung des Heymannschen Verlages. Durch diese Erklärung fühlte sich Regierungsrat Martin beleidigt, ebenso durch einen von dem Angeklagten an ihn gerichteten Brief, in welchem der Angeklagte ihm Verletzung von Treu und Glauben vorwarf, und ferner durch einen von dem Angeklagten an das Reichsamt des Innern gerichteten Brief, in welchem er denselben Vorwurf wiederholte und gleichzeitig bedauerte, daß er sich das Mißfallen der Behörden zugezogen habe. Das Urteil erfolgte in der achten Abendstunde. Es sprach den Angeklagten in einem Falle (Erklärung in der „Post") frei, in den beiden anderen Fällen aber schuldig und verurteilte ihn auf Grund des § 186 zu 500 Mk. Geldstrafe. Der Schutz des § 193 wurde dem Angeklagten nicht zugebilligt, wenn auch anerkannt wurde, daß er sich in einer gewissen Zwangslage befunden habe. Die Geldstrafe sei so hoch bemessen worden, weil die Beleidigung in die breiteste Oeffentlichkeit gedrungen sei und zu allerlei Kommentaren Veranlassung gegeben habe. Aus der Verhandlung vor dem Schöffengericht ist noch bemerkenswert, daß der Privatkläger behauptete, er habe verboten, seinem Namen den Titel hinzuzufügen, was von den beiden vernommenen Prokuristen der Firma Karl Heymann entschieden bestritten wurde. Der Privatkläger habe vielmehr wiederholt darauf hingewiesen, daß das Buch gerade deshalb guten buchhändlerischen Erfolg verspreche, weil es einen tatsächlichen Regierungsrat aus dem Statistischen Amt zum Verfasser habe. Schon daraus hätte sie annehmen müssen, daß dem Privatkläger die Hinzufügung des Amtscharakters auf dem Titelblatt nicht gegen den Strich sei. Weiter ergab sich, daß gegen den Regierungsrat Martin wegen des Buches ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden war, das mit einem Verweis endete. Der Beklagte erklärte, daß vom Reichsamt des Innern keinerlei Beeinflussung auf ihn stattgefunden habe mit dem Ziele der Lösung des Verlagsvertrages; nur der Vorstand des Beamtenvereins habe ihm die Lösung nahegelegt. Als Regierungsrat Martin ihn darauf fragte, ob nicht der Vorsteher dieses Vereins der Unterstaatssekretär Wermuth sei, verweigerte der Angeklagte hierüber die Aussage. Herr Martin beantragte die Ladung des Staatssekretärs Posadowsky und des Unterstaatssekretärs Wermuth darüber, daß sie Karl Heymanns Verlag und speziell dem Angeklagten in besonderer Weise ihr Mißfallen über das Erscheinen des Buches in diesem Verlage ausgedrückt und gedroht haben, die amtlichen Verbindungen mit ihm zu lösen, wenn er nicht den Vertrag löse. Die Verteidiger erklärten diese Behauptung für durchaus falsch. Der Gerichtshof lehnte diesen Antrag ab.

Städtisches.

Münster, 24. April.

*** Die Vorstands- und Ausschußsitzung des Westfäl. Bauernvereins** findet am Donnerstag, den 3. Mai d. J., vormittags 11 Uhr, im Hotel Moormann hierselbst statt. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: Geschäftliche Mitteilungen, Aufnahme neuer Mitglieder, Wahl von Verwaltungsratsmitgliedern für die Schorlemerstiftung, Bericht über die Abrechnung mit der Stuttgarter Lebensversicherungsbank pro 1905, Anträge auf Unterstützung durch den Verein, Bericht der in der letzten Ausschußsitzung gewählten Kommission betr. Statutenänderung bezw. Umänderung des Vereinsorgans, Antrag auf Bildung eines Hagelversicherungsbedingungsfonds, Verschiedenes. — Wegen der Wichtigkeit der vorliegenden Gegenstände wird um zahlreiches Erscheinen dringend gebeten.

*** Neue Reichskassenscheine zu 5 Mark** werden außer denen zu 50 und 20 Mark in nächster Zeit ausgegeben werden. Diese neuen Reichskassenscheine sind 8 Zentimeter hoch und 12½ Zentimeter breit. Sie sind in blauem Kupferstichdruck auf geriffeltem Hanfpapier hergestellt, das als fortlaufende Wasserzeichen die sich überall wiederholende Ziffer 5 zwischen Winkelreihen und auf der Rückseite links einen mit orangeroten Pflanzenfasern durchsetzten Streifen enthält.

Provinzielle Nachrichten.

Lünten bei Vreden, 23. April. Vom schönsten Frühlingswetter begünstigt, fand heute in unserer Kirchengemeinde eine herrliche Feier statt, die einen großen Fortschritt beim Bau unserer neuen Kirche bedeutet. Es fand nämlich die feierliche Grundsteinlegung zu derselben statt. In seiner bekannten Rüstigkeit hatte es sich der Herr Landdechant und Ehrendomherr Dr. Tappehorn, Pfarrer von Vreden, nicht nehmen lassen, die bedeutsame Zeremonie selbst vorzunehmen. Unter Assistenz der hochw. Geistlichkeit aus den umliegenden Gemeinden und umgeben von den zahlreich herbeigeeilten Gemeindeeingesessenen ging die Segnung und Legung des Grundsteines vor sich. In den Grundstein wurden die üblichen Dokumente eingesenkt. Darauf wandte sich der Herr Dechant in seiner gewinnenden und eindrucksvollen Weise in begeisterten und begeisternden Worten an die Anwesenden, indem er hinwies auf die tiefe symbolische Bedeutung der Zeremonien, die er soeben vorgenommen, und speziell, von welch hoher Bedeutung und Wichtigkeit der Bau eines neuen Gotteshauses für die Gemeinde Lünten sei. Er ermahnte die Anwesenden, treu und unermüdlich weiterzuarbeiten an dem begonnenen Werke des Kirchenbaues, und gab der Hoffnung Ausdruck, zu seiner größten Freude und zu seinem höchsten Troste die noch schönere Feier der Konsekrierung des fertiggestellten Gotteshauses recht bald vornehmen zu können. Die Feier schloß mit einem mächtigen „Tedeum". Der Platz war auf das festlichste geschmückt. Das Kirchlein, welches vom Regierungsbaumeister Hertel entworfen ist, verspricht ein schmuckes, stilvolles und gefälliges Bauwerk zu werden.

*** Borken** i. W., 23. April. Gestern morgen früh wurde hier ein Schmuggler verhaftet, welcher eine Kiste Sacharin einschmuggeln wollte. Ferner wurden vor kurzer Zeit ebenfalls drei Bremer beim Schmuggel ertappt, welche Kaffee und Tabak mitgebracht hatten. Wann wird endlich der Schmuggel mal aufhören?

*** Buer,** 23. April. Erstochen wurde in der letzten Nacht auf der Bochumerstraße ein Straßenbahnschaffner. Die Tat erfolgte im Verlauf eines kurzen Wortwechsels. Dem Täter ist man auf der Spur.

△ **Soest,** 24. April. Die Genehmigung zum Bau der Möhnetalsperre bei Soest ist von der Regierung erteilt worden. Die Kosten sind auf 13 200 000 Mark veranschlagt.

□ **Hörde,** 24. April. (Privatmeldung.) Heute sollte vor dem hiesigen Schöffengericht 1. die Beleidigungsklage des Bürgermeisters Evers und des Polizeisergeanten Galler gegen den Schreiner Tröbber verhandelt werden. Tröbber hat nämlich dem Bürgermeister unberechtigt auf seine Amtsführung Pflichtwidrigkeiten vorgeworfen. Tröbber war zur Verhandlung nicht erschienen, weshalb das Gericht die Vertagung und zwangsweise Vorführung des Tröbber zum nächsten Termin beschloß.

Ⓗ **Herne,** 23. April. Am vergangenen Sonntage tagte hier im katholischen Gesellenhause der 11. Verbandstag der Windthorstbunde der Provinz Westfalen, der von den dem Gauverbande angeschlossenen Bunden recht zahlreich beschickt war. Den Verhandlungen, die um 2½ Uhr begannen, war um 11 Uhr vormittags eine Sitzung der Agitations-Kommission vorangegangen. Geleitet wurden die Verhandlungen in Vertretung des verhinderten Gauverbandsvorsitzenden vom zeitigen Schriftführer, der sich seiner Aufgabe mit viel Geschick entledigte. Derselbe erstattete auch den Geschäfts- und Kassenbericht. Nachdem dem Vorstande Entlastung erteilt war, wurde in die Verhandlung der auf der Tagesordnung vermerkten Punkte eingetreten. Hieraus ist hervorzuheben, daß sowohl nach dem Berichte des Vorstandes wie nach jenem der einzelnen Bunde eine günstige Entwicklung der Bundestätigkeit im Innern wie auch nach außen zu erkennen ist. Frohe Hoffnung für die Zukunft beseelte die Versammlung, da festgestellt werden konnte, daß die Bundesidee sich immer mehr Bahn bricht und auch die akademisch Gebildeten den Wert der Bunde anzuerkennen und sich mehr als bisher der Bewegung anzuschließen beginnen. Eine lebhafte Debatte rief der zur Besprechung stehende Antrag des Windthorstbundes Berlin-Osten zum nächsten allgemeinen Vertretertag hervor. Der Antrag bezweckt die Aufhebung des Beschlusses des Kölner Vertretertages vom vorigen Jahre, wonach die Windthorstbunde als Vorschule und Teil der Organisation der Zentrumspartei nicht einseitig konfessionell-katholisch sein dürfen, sondern wie die Partei, der sie junge Kräfte zuführen sollen, jeden tatsächlich auf dem Boden der christlichen Weltanschauung Stehenden in ihre Reihen aufnehmen können. Mit erdrückender Majorität wurde, gegen die Stimmen eines Bundes, bei einer Stimmenthaltung beschlossen, auf dem Vertretertage in Berlin am 5.–8. Mai d. J. gegen den Antrag Berlin-Osten zu stimmen. Die für die Bundesbestrebungen recht ersprießlichen Verhandlungen, denen als Vertreter der Zentral-Verbandsleitung der Generalsekretär Dr. Müller aus Köln beiwohnte, wurden gegen 6 Uhr geschlossen, worauf noch eine öffentliche Versammlung stattfand.

*** Bochum,** 23. April. Bei der Knappschaftsältestenwahl in Bochum-Hamme siegten die Kandidaten des alten Bergarbeiterverbandes über die des christlichen Gewerkvereins.

*** Essen,** 23. April. Auf der Kruppschen Fabrik stürzte heute ein Arbeiter in eine mit glühendem Stahl gefüllte Gießgrube.

✕ **Essen,** 24. April. Ein Gattenmörder stand in der Person des Bergmanns Adalbert Sobolewski aus Gladbeck am 16. Febr. d. J. vor dem Schwurgericht Essen (Ruhr) und wurde zum Tode verurteilt, weil er am 8. Oktober 1905 seine Ehefrau vorsätzlich getötet hat, indem er sie, nach einem vorausgegangenen Streit mit einem Strick erwürgte; die Leiche hat er dann an einem Bettpfosten gehängt, um den Anschein eines Selbstmordes zu erwecken, den er auch am nächsten Morgen als vorgekommen bei der Polizei anzeigte. S. hatte ein Verhältnis mit einer Arbeiterin, was auch wohl die Ursache der ehelichen Zwistigkeiten war. Die von S. gegen das Urteil eingelegte Revision, welche einige prozessuale Beschwerden erhob, hat der III. Strafsenat des Reichsgerichts als unbegründet angesehen und deshalb verworfen. Das Todesurteil ist damit rechtskräftig geworden.

*** Duisburg,** 24. April. Zu dem bereits gemeldeten Raubmordversuch auf den Lehrling Müller ist mitzuteilen, daß der jugendliche Täter Franz Döring die Tat dem ihn vernehmenden Polizeiinspektor eingestanden hat. Als sich Döring in der Nähe der Eisenbahnüberführung am Kalkweg dem Müller angeschlossen hatte, befragte er diesen zunächst über die Arbeitsverhältnisse bei der Firma Kollmann, wo M. in Stellung war. In der Nähe der Kiesgrube angekommen, fragte Döring den Müller plötzlich, ob er ein Vogelnest sehen wolle. Ahnungslos bejahte der Gefragte und folgte dem vorangehenden Fremden in den Busch. Hier wurde nun die blutige Tat verübt. Müller bückte sich, als sein Führer in das Blätterwerk eines Strauches zeigte und ihn auf das angeblich dort vorhandene Nest aufmerksam machte, und suchte das Nest zu erblicken. In diesem Augenblick versetzte der Fremde, der heimlich ein Brotmesser aus der Tasche gezogen hatte, ihm damit einen Stich in das Genick und einen zweiten in den Hals. Nur dem Umstande, daß Müller heftig den Kopf tiefer auf die Brust drückte, verdankt er, daß der zweite Stich nicht die Luftröhre traf. Wie wir schon meldeten, ergriff Döring dann beim Nahen einer Anzahl in der Nähe des Tatortes befindlicher Arbeiter, die durch die Hilferufe des Müller aufmerksam wurden, die Flucht, wurde aber in der Wohnung eines Freundes verhaftet. Das Messer, welches er bei seinem Raubmordversuch benutzte, war ein Brotmesser aus seiner elterlichen Wohnung. Die Verletzungen des Müller sind schwer, doch besteht Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten. — Die Staatsanwaltschaft hat eine Belohnung von 1500 Mk. für die Ermittlung der Mörder des Landwirts Tenter aus Mülium ausgeschrieben. Tenter war auf der Heimkehr von einem Pferdekauf überfallen, durch Messerstiche getötet und der Barschaft beraubt worden. — Beim Transport zweier schwerer eiserner Fundamentrahmen bei der Firma Eick u. Stein rutschte dieser von der Transportkarre ab und fiel dem Platzmeister Konrad auf die Brust, so daß der Tod sofort eintrat. K. hinterläßt eine Frau mit 6 Kindern.

*** Remscheid,** 23. April. Der Geheime Kommerzienrat Friederichs, Mitglied des Provinziallandtages, ist gestern morgen gestorben.

*** Düsseldorf,** 22. April. Im Amtsblatte der Königlichen Regierung veröffentlicht der Vorsitzende des Bezirks-Ausschusses folgende Bekanntmachung betr. die elektrische Schnellbahn Köln—Düsseldorf: Nachdem der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft zu Berlin durch Erlaß des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten vom 8. vorigen Monats die Erlaubnis zur Vornahme allgemeiner Vorarbeiten bis zum 1. Oktober 1907 für eine vollspurige, elektrisch zu betreibende Haupteisenbahn für den Personenverkehr von Köln und Düsseldorf erteilt worden ist, wird dieselbe in der nächsten Zeit mit den erforderlichen Vermessungsarbeiten beginnen. Unter Hinweis auf § 5 des Gesetzes über die Enteignung von Grundeigentum vom 11. Juni 1874 und § 150 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 werden die betreffenden Grundbesitzer hiermit verpflichtet, die erforderliche Vermessung auf ihrem Grund und Boden zu gestatten."

*** Köln,** 23. April. Gestern nachmittag fiel in einem Hause am Holzmarkt ein Reisender von einem Erker der ersten Etage auf die Straße. Man brachte ihn ins Bürgerhospital, wo er alsbald verschied.

*** Bonn,** 23. April. In Anwesenheit des Vorsitzenden der Landwirtschaftskammer v. Benning und des Oekonomierates Dr. Hauenstein eröffnete Frhr. v. Solemacher die Vertreterversammlung der Obst- und Gartenbauvereine im Gebiete der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz. Die Verhandlungen erstreckten sich fast ausschließlich über den Absatz des Obstes. Es wurde beschlossen, eine wöchentlich erscheinende Obstbauzeitung herauszugeben. Bezüglich einer Einheitspackung wurde eine Resolution angenommen, wonach die Versammlung die ihr von der Kammer vorgelegten Originalkisten mit einem Rettoinhalte von 12½ und 25 Kilogramm als Originalpackung für geeignet erklärt und die Kammer bittet, bei den Vereinen, Absatzgenossenschaften und Ortsverbänden zwecks allgemeiner Einführung dieser Einheitspackung die nötigen Schritte zu unternehmen. Die Einrichtung der Obstmärkte soll auch auf kleinere Städte ausgedehnt werden. Mit der Wanderversammlung in Bacharach soll eine große Obstbauausstellung vom 15.–19. September für die ganze Rheinprovinz verbunden werden.

*** Trier,** 23. April. Die Koblenzer Regierung genehmigte in Beyhoff die Errichtung einer katholischen Töchterschule. — Sergeant Winter im 161. Infanterie-Regiment hat sich aus unbekannten Gründen mit seinem Dienstgewehr erschossen.

*** Saarlouis,** 23. April. In Roden erschlug die Frau eines Hüttenarbeiters ihren Mann mit einem Hackbeil.

*** Hildesheim,** 23. April. Die Leiche eines Soldaten vom hiesigen 79. Infanterie-Regiment wurde gestern beim Wehr an der Mühle bei Steuerwald aus der Innerste gezogen. Der Soldat hatte sich am 2. d. M. von seinem Truppenteil entfernt und war verschwunden. Wie es heißt, soll er aus Furcht vor Strafe den Tod gesucht haben, nachdem zur Kenntnis seiner Vorgesetzten gekommen war, daß er seinen Eltern über 1000 Mk. gestohlen hatte.

Volkswirtschaftliches u. Soziales

Aachen, 23. April. Zur Beendigung des Streiks bei der Firma F. u. M. Meyer und damit der allgemeinen Aussperrung, die schon über 2000 Weber umfaßt, sind neue Verhandlungen angeknüpft. Eine Einigungsverhandlung bei der Firma Meyer mit ihrem Arbeiterausschuß findet in Gegenwart des Vorsitzenden des Arbeitgeberverbandes und des Geheimen Regierungs- und Gewerberats Stoop am Dienstag morgen statt. Da sowohl auf Seiten der ausständischen Belegschaft als auf Seiten der Arbeitgeber friedliche Stimmung Platz gegriffen hat, hofft man auf eine Beilegung des Konfliktes. — Der Reichstagsabgeordnete Giltart erläßt im „Echo der Gegenwart" eine Erklärung zur Weberbewegung, in der er zur Klarstellung der Sache, um der Wahrheit willen und um den ausgesperrten Arbeitern zu dienen folgendes ausführt: Der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes, Herr Robert Delius, habe ihm schon vor Beginn der Aussperrung erklärt, die Erhöhung der Löhne für Knupp- und Nähstickarbeiten werde im allgemeinen und nicht nur für die Firma F. u. M. Meyer verdient und auf die Höhe der besser bezahlenden Fabriken gebracht werden, wenn nur die Arbeit vorher wieder aufgenommen werde. Giltart erklärt sich der Arbeiterschaft gegenüber als Zeuge für diese Zusage und betont, daß er nicht der einzige Zeuge für dieselbe ist. Es sei aber die Quantierung der Arbeiter erfüllt. Die Meinungsverschiedenheit bestehe in der Hauptsache demnach nur noch in der Frage nach der Form, in welcher der Kampf beendet werden solle. Er verstehe bei dieser Sachlage die Fortsetzung des Streiks nicht und könne sie sich nur durch die Annahme erklären, daß die Arbeiter das Versprechen des Herrn Delius nicht für ernst hielten und sich fürchteten, wenn sie die Arbeit vorher begännen, würde nachher das Versprechen nicht gehalten. Demgegenüber spricht Giltart das feste Vertrauen aus, daß, wenn die Arbeiter durch Aufnahme der Arbeit bewiesen, daß sie alle friedlichen Mittel anwenden wollen, um ihr Ziel zu erreichen, die Sympathien der ganzen Bürgerschaft auf ihrer Seite sein würden, und daß dann der Arbeitgeberverband in den allernächsten Tagen die Erfüllung des von Herrn Delius gegebenen Versprechens bestätigen werde. Ja, er sei seine Ueberzeugung, daß der Arbeitgeberverband die Erhöhung der Löhne zurückwirken lasse bis zu der Stunde, da die Arbeit wieder aufgenommen werden sei.

Meißen, 24. April. **(Tel.)** Wahrscheinlich infolge Gewinnung von Arbeitswilligen kam es gestern abend zu bedrohlichen Ansammlungen der ausgesperrten Metallarbeiter vor der Nähmaschinenfabrik Biesolt u. Locke. Die Villa des Fabrikdirektors Fischer wurde mit Wurfgeschossen überschüttet. Als die Schutzmannschaft schließlich die Straße räumte, wurden 2 Schutzleute, davon einer erheblich, durch Steinwürfe am Kopfe verletzt. Den gemachten Beobachtungen zufolge waren es meist Ruhestörer von auswärts. Schon am Samstag war es zu Ausschreitungen gekommen. Für heute werden neue Ausschreitungen befürchtet.

Sport.

Berlin-Weißensee, 23. April. Pferderennen. Ermunterungspreis. 1200 M., ferner 250 M., 150 M. 2400 Meter. 1. W. Sachs' „Jeanette I" (Grohmann), 2. H. Trewes' „Martha D.", 3. Fr. Morris' „Camilla"; 11 Pferde liefen. Tot.: 18:10. Pl.: 12, 17, 13:10. — Weißenseepreis. 1400 M., ferner 300 M., 200 M., 100 M. 2800 Meter. 1. Gebr. Bermanns „Reseda" (G. Treuberg), 2. Seplows „Rosmarin", 3. Fr. Friedrichs „Tomate". Tot.: 17, 13, 13, 12:10. — Dreijährigen-Rennen (I. Kl.) 1500 M., ferner 400, 200, 100 M. 2000 Meter. 1. Gestüt Klein-Helles „Kleinode" (Helmus), 2. desselben „Kleinod", 3. Gestüt Frankfurters „Mignon". Tot.: 20:10. Platz: 19, 21, 22:10. — Preis vom Weißensee. 1400 M., ferner 300, 200, 100 M. 2700 Meter. 1. A. von Budenns „Fedora" (Fetzer), 2. M. Neuenfelds „Buddhisten", 3. C. Tiedemanns „Madena". Tot.: 29:10. Pl.: 12, 12, 12:10. — Frühjahrspreis. 1300 M., ferner 250, 150, 100 M. 2500 Meter. 1. Gestüt Klein-Helles „Jetzt" (Helmus), 2. A. Jeswigs „Manfeld", 3. C. Schmidts „Revidat". Tot.: 26:10. Pl.: 11, 11, 11:10. — Rennen für Dreijährige (2. Kl.). 1200 M., ferner 300, 200, 100 M. 2000 Meter. 1. H. Munds „Nele" (G. Treuberg), 2. Gebr. Bermanns „Wettinseiler", 3. R. Richters „Prinzeß Therese". Tot.: 27:10. Platz: 15, 25, 33:10. — Satanella-Preis. 1400 M., ferner 300, 200, 100 M. 2800 Meter. 1. E. Joachimsthals „Edeltraut" (G. Treuberg), 2. Neuenfelds „Dr. Franz", 3. H. Jeswigs „Berchtold". Tot.: 853:10. Pl.: 60, 16, 65:10.

Vermischtes.

Kiel, 22. April. Das Oberkriegsgericht der aktiven Schlachtflotte erkannte wegen militärischen Aufruhrs unter Begehung von Gewalttätigkeiten gegen den Heizer Buchholz auf fünf Jahre drei Monate, gegen Reinhardt auf fünf Jahre einen Monat, Blug und Beuthner und den Oberheizer Teutschmann auf je fünf Jahre Zuchthaus. Sie hatten in der Nacht zum 3. März den Feuerwerksmaaten Knapen überfallen, geschlagen und durch Fußtritte mißhandelt. Ein Maschinistenmaat, Wernecke, der vor dem Beginn der Ausschreitungen erschien, aber den Kameraden trotz dessen Bitte um Unterstützung im Stiche ließ, wurde auch zur Verantwortung gezogen. Das Gericht geißelte dieses Vergehen aufs schärfste, zumal ein Eingreifen dieses Unteroffiziers alle Angeklagten wahrscheinlich vor dem Zuchthaus bewahrt hätte. In der ersten Instanz waren Blug, Beuthner und Teutschmann nur mit Gefängnis bestraft worden. Die erneute Verhandlung ergab, daß alle fünf auf den Vorgesetzten eingeschlagen hatten. Die zur Besatzung des Linienschiffs „Braunschweig" gehörenden Leute wurden aus der Marine ausgestoßen.

Wiesbaden, 23. April. Der Schnellzug Wiesbaden-Mainz fuhr gestern abend kurz nach 10 Uhr auf der Station Curve dem Schnellzug Köln-Frankfurt in die Flanke. Der Postwagen des Köln-Frankfurter Zuges sowie die Lokomotive des anderen Schnellzuges entgleisten, ein Postbeamter erlitt Verletzungen. Der Sachschaden ist bedeutend. Der Betrieb auf der rechtsrheinischen Strecke wurde durch Umleiten über Wiesbaden aufrecht erhalten, während der Betrieb Wiesbaden-Mainz für mehrere Stunden gesperrt war. Der Unfall wurde dadurch verursacht, daß der Führer des Wiesbadener Schnellzuges über das auf Halt stehende Signal hinweggefahren ist.

---

athletischen und turnerischen Wettkämpfe umfassen: Laufen (Flachlauf, Hürdenrennen und Marathonlauf), Springen, Werfen (griechischen sowie freien Diskuswurf, Stein- und Kugelstoßen), hellenischen Fünfkampf oder Pentathlon (Lauf eines Olympischen Stadions 192 Meter, Weitsprung, Diskuswurf, Speerwurf, Ringkampf), Gewichtheben, Tauziehen, Wettgehen, Seilklettern, sowie Turnen (an Barren, Reck, Pferd usw.) in Riegen und im einzelnen. Die Radfahrerkämpfe sind: Schnellfahrt von 1000 Metern, eine Umfahrt der Bahn mit 333⅓ Metern, Schnellfahrt mit Tandems 2000 Meter, Schnellfahrt von 5000 Metern, Halbdauerfahrt von 20 000 Metern und Dauerfahrt auf der Landstraße von Athen nach Marathon und zurück 84 000 Meter. Die Ruderkämpfe erfolgen in zweiruderigen Booten zu 1000 Meter und 1600 Meter, in vierruderigen zu 2000 Metern, sowie in Marine-Langbooten mit 6 Ruderern zu 2000 Metern und mit 16 Ruderern zu 3000 Metern. Der Marathon-Lauf geschieht von Marathon nach Athen ins Stadion, die Strecke beträgt 42 Kilometer. Es schließt sich an die geschichtliche Meldung an, daß 490 v. Chr. nach der Schlacht bei Marathon ein junger athenischer Krieger in ununterbrochenem Lauf nach Athen eilte, um seinen Landsleuten den Sieg von Miltiades über die Perser zu verkünden und dann tot zusammenbrach. Wie vor zehn Jahren, als die im Jahre 394 n. Chr. untergegangenen Olympischen Spiele zum ersten Male wieder auflebten, konzentriert sich auf diesen Wettkampf das besondere Interesse der hiesigen Sport- und Laienwelt. Im minderen Maße ist dies auch beim griechischen Diskuswurf der Fall. Das Stadion präsentiert sich nach der „Frankf. Ztg." in prächtiger Gestalt und Ausführung. An einem der letzten Ausläufer des kahlen, langgestreckten Hymettos und am Ufer des Ilissos — den heutzutage allerdings nicht wie zu alten Zeiten zu philosophischen Gesprächen einladende weiche Rasenplätze und schattige Platanen umsäumen, und dessen schmales und schmutziges Flußbett in der Regel fast ausgetrocknet ist — in einer künstlich umgestalteten Talmulde gelegen, deren Form einem Ei mit abgeschlagener Spitze ähnelt, bildet es einen amphitheatralischen Aufbau mit 50 übereinander aufsteigenden langen Sitzreihen um eine weite halbrunde Arena herum. Im letzten Jahrzehnt auf Kosten des in Egypten zum vielfachen Millionär gewordenen und dort verstorbenen Epiroten Averof, in seinen Ecken und Schranken ganz in pentelischem weißen Marmor und genau nach dem Vorbild des alten Stadions ausgeführt, wie es um 140 n. Chr. Herodes Attikos hergestellt hatte, faßt es bequem 50 000 Zuschauer. Eine besondere Schranke ist dem König und Hof vorbehalten; von da aus erklärt König Georg feierlich die Eröffnung der Spiele. Eine Darstellung des „König Oedipus" von Sophokles wird im Stadion von Schauspielern des königlichen Theaters in Athen in unverkürztem altgriechisch. Text — selbstverständlich in neugriechischer Aussprache — gegeben werden.

Königsberg, 24. April. Der Feuilleton-Redakteur und Theaterkritiker der „Königsberger Hartungschen Zeitung", Emil Kraule, ist heute früh gestorben.

Magdeburg, 23. April. Der Staatsminister Oberpräsident v. Westfahlen ist bei einem Besuche des Landrats v. Ziegast [illegible] verunglückt, indem er sich bei einem Fall eine Schulterverletzung zuzog. Ob der Unfall ernste Folgen haben wird, läßt sich noch nicht absehen.

Leipzig, 23. April. Am Samstag ist hier der Mitinhaber der bekannten Buchhändlerfirma J. J. Weber, Johann Weber, gestorben. Er ist das Opfer eines Unglücksfalles. Beim Vorzeigen seiner Waffensammlung entlud sich ein Revolver, die Kugel drang Weber in den Unterleib.

Dessau, 23. April. Hier starb heute der Baumeister Otto. Er hat der Stadt Zerbst 300 000 Mk. vermacht.

Brüssel, 22. April. Das Schulschiff „Graf de Smet de Naeyer", dessen Untergang gemeldet wurde, war 1904 in Greenock erbaut, wo es schon bei der ersten Probefahrt einen schweren Unfall erlitt, der auf eine zu hohe Lage des Schwerpunkts des Schiffskörpers zurückgeführt wurde. Die erste Reise nach Valparaiso verlief jedoch trotz heftiger Stürme ohne Unfall. Das Schiff, ein Dreimaster mit einer Wasserverdrängung von 3000 Tonnen, wurde von dem Kapitän Fourcault befehligt und hatte außer dem Dienstpersonal 35 belgische Seekadetten an Bord.

London, 24. April. Wie die „Times" aus Wellington meldet, sind beide Kabel zwischen Neuseeland und Australien heute gerissen, vermutlich infolge von unterirdischen Störungen. Alle Telegramme müssen über die pazifische Route geleitet werden.

London, 24. April. Die „Daily Mail" meldet vom 23. April aus Mombassa, daß aufständische Nandis am 22. April in der Nähe der an der Eisenbahn nach dem Viktoria-Nyanza gelegenen Berges Londiani zwei indische Kaufleute ermordet hätten. Truppen seien dorthin entsandt.

Die Katastrophe von San Francisco.

New York, 23. April. Der „Herald" schätzt die Totenzahl nur auf 3000. Eine Straßenbahnlinie nahm den Verkehr auf. Gestern fanden zahlreiche Eheschließungen statt, da viele verlobte Paare der Ansicht sind, daß sie manches zusammen besser durchkämen, als ledig. An der Market-Straße wurden zwischen der dritten und neunten Straße, welche infolge des Zuges zum Fährhaus sehr belebt waren, gestern die Passanten von den an jeder Straßenecke postierten Soldaten mit schußbereiter Waffe gezwungen, je zehn Minuten bei der Beseitigung der Verkehrshindernisse zu helfen. Etwa 100 Personen sind von Soldaten erschossen, weil sie beim Plündern betroffen worden waren. Ferner wurden gestern noch zwei von Bürgern gehängt. Der Zug zum Fährhaus und nach Oakland hält unvermindert an und aus Oakland selbst gehen viele in die Landdistrikte, jedoch die Bevölkerung des letzteren Ortes stationär bleibt. Eine ziemliche Menge Verhaftungen betrunkener Soldaten wurde vorgenommen. Jetzt dürfte aller Schnaps, Bier und Wein in den Rinnstein gegossen sein. Gegenwärtig kampieren noch 100 000 Personen im Golden Gate Park und 50 000 an der Wasserfront und den sonstigen freien Plätzen.

New York, 24. April. Auf deutschatlantischem Kabel. In San Francisco wurde gestern abend 10 Uhr 28 Minuten ein drei Sekunden währendes heftiges Erdbeben in der Richtung von Osten nach Westen verspürt. Schaden ist nicht angerichtet.

Schwurgericht.

§ Münster, 24. April.

Der zweite Sitzungstag brachte die Verhandlung gegen die Arbeiter Anton und Bernhard Bremersheinte und Theodor Rottebaum, sämtlich aus Gunigerloh, angeklagt wegen Körperverletzung mit Todeserfolg. Anton Bremersheinte, geboren am 23. Juli 1887 zu Gunigerloh, katholisch, unbescholten und erheblich vorbestraft wegen Körperverletzung und Diebstahls, erklärt auf Befragen zur Sache, daß er am 6. Januar d. J. in Gunigerloh den Arbeiter Karl Kramp gemeinsam mit seinem Bruder Bernhard und dem Arbeiter Theodor Rottebaum körperlich schwer mißhandelt habe; er habe dem p. Kramp mit seinem Peitschenstocke 2 Schläge auf den Hinterkopf gegeben, alsdann hätten sein Bruder Bernhard und Rottebaum den p. Kramp zu Boden geworfen, wobei ihm Rottebaum mit einem Peitschenstiel mehrere Schläge versetzt habe; er selbst habe sich an der Schlägerei nicht mehr beteiligt. Bernhard Bremersheinte, geboren am 19. Mai 1874 zu Gunigerloh, katholisch, verheiratet, wegen Mißhandlung und Hausfriedensbruches vorbestraft, erklärt, er sei an dem Abend sinnlos betrunken gewesen und wisse von der ganzen Sache nichts mehr. Der Arbeiter Theodor Rottebaum, geboren am 27. September 1881 zu Gunigerloh, katholisch, vorbestraft wegen Mißhandlung vorbestraft, gibt eine Darstellung des Falles dahin gehend, daß Anton Bremersheinte den p. Kramp mit einer Peitsche und einem stumpfen Messer mehrmals auf den Kopf geschlagen habe; er selbst habe sich an der Mißhandlung in keiner Weise beteiligt; in der weiteren Darstellung verwickelt sich der Angeklagte in Widersprüche. Der angeklagte Anton Bremersheinte bemerkt, sein Bruder Bernhard habe auch Rottebaum gegen ihn gesagt, er solle die ganze Schuld auf sich nehmen, [illegible] nicht viel, weil er noch so jung sei; Rottebaum [illegible] gesagt, zwei Jahre im Gefängnis sitzen sei noch besser als zwei Jahre beim Militär stehen. Die umfangreiche Zeugenvernehmung fördert schwerwiegende Verdachtsmomente gegen die Angeklagten zutage; unklar bleibt allerdings, welcher von den drei Angeklagten der Haupttäter ist. Der Sachverständige, Kreisarzt Dr. Dohne, bekundet, der Tod sei infolge Gehirndruckes, verursacht durch eine Blutung zwischen Schädel und Hartkachenhaut entstanden. Diese Blutung muß von einem mit furchtbarer Gewalt geführten Schlage mit einem stumpfen Gegenstand herrühren. Wieder fand sich eine starke Blutung an der linken Schläfe vor, die durch Aufschlagen mit dem Kopfe auf die Erde entstanden sein kann. Weitere Zeugen schildern den Zustand, in dem sie den Verletzten aufgefunden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 24. April. (Telegramm.) Reichstag. Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 20 Minuten und führt aus:

Während wir eine kurze, aber durch das herrliche Frühlingswetter besonders begünstigte Erholung hatten, wurden über zwei uns besonders befreundete Nationen durch elementare Ereignisse überaus schwere Heimsuchungen verhängt. Das uns verbündete Königreich Italien, mit dessen Volk uns die herzlichsten Beziehungen und sympathische Gefühle besonders nahe verbinden, wurde durch den außergewöhnlich heftigen Ausbruch des Vesuvs schwer heimgesucht. Hunderte von Menschenleben wurden vernichtet und Tausende von Heimstätten schwer beschädigt. Ein blühendes Land mit dem schönsten Fleck der Erde wieder unter Lava und Asche begraben. Aber noch viel schwerer ist das Verhängnis, das in allerletzter Zeit das uns herzlich befreundete, stammverwandte Volk der Vereinigten Staaten betroffen hat. Durch Erdbeben und die darauf folgende Feuersbrunst ist San Francisco, die Metropole des Westens der Vereinigten Staaten, völlig vernichtet worden. Die Verluste an Menschenleben und Eigentum sind zwar noch nicht festgestellt, aber nach den bisherigen Nachrichten kann man annehmen, daß die ersteren in die Tausende gehen, die letzteren viele hundert Millionen Mark betragen. Das deutsche Volk nimmt an diesen schweren Heimsuchungen der befreundeten Nationen innigsten und herzlichsten Anteil. (Lebhafte Zustimmung auf allen Seiten des Hauses.) Ich bin mir bewußt, im Namen aller Vertreter des deutschen Volkes zu sprechen, wenn ich an dieser Stelle diesen Gefühlen Ausdruck gegeben habe. (Erneute lebhafte Zustimmung.)

∞ **Berlin, 24. April. (Privattelegramm.)** Die Diätenvorlage wird im Reichstag Donnerstag oder Samstag zur Beratung gelangen. Am Freitag fällt die Plenarsitzung für größere Kommissionssitzungen aus. Die Beratung der Steuervorlagen beginnt am Montag, voraussichtlich mit der Brausteuer.

Berlin, 24. April. (Telegramm.) Nach dem Gefechte bei Heitsfluft wurde festgestellt, daß das Gelände südlich von Cas und westlich bis zur Linie Stadtdoorn-Duurdrift vom Feinde frei ist. Im Morgengrauen am 14. April wurde eine Pferdewache der 4. Kompagnie des 2. Regiments bei Nurnbas von einer etwa 50 Mann starken Bande überfallen. Ein Unteroffizier wurde getötet, vier Reiter schwer 2 leicht verletzt. Sofort nahm die alarmierte Kompagnie und die Besatzung von Nurnbas die Verfolgung auf, konnte aber nicht verhindern, daß ein Teil der Pferde abgetrieben wurde. Ob sich Morenga bei der Bande befand, steht noch nicht fest. Da der Bondelswartskapitän Johann Christian aus englischem Gebiet mit 100 Mann auf deutsches Gebiet zurückgekehrt ist, rückte Major Taubler mit der 9. und 11. Kompagnie des 2. Regiments mit zwei Gebirgsgeschützen und zwei Maschinengewehren nach Ukabis. Er soll mit dem bei Hasdrift mit der 10. und 12. Kompagnie des 2. Regiments mit 2 Gebirgsgeschützen und 2 Maschinengewehren stehenden Major Freyhold gegen Christian vorgehen. Oberstleutnant v. Estorff befindet sich in Ukamas, Oberst Dahme ist seit dem 15. April in Keetmanshoop.

Madrid, 24. April. (Telegramm.) Der gestrige Ministerrat beschloß, die Aufhebung der verfassungsmäßigen Garantien in Catalonien rückgängig zu machen.

Petersburg, 24. April. (Telegr.) Die „Handels- und Industriezeitg." veröffentlicht einen Artikel über die finanzielle und wirtschaftliche Lage Rußlands. Das Blatt weist auf die rasche Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse und des Geldumlaufs in Rußland während der ersten drei Monate des Jahres 1906 hin, sowie auf die vollständige Wiederherstellung des normalen Laufes des finanziellen und wirtschaftlichen Lebens des Landes zur gegenwärtigen Stunde. Das Blatt wirft einen Rückblick auf die Ereignisse der neuen Zeit, die ernste wirtschaftliche Folgen erzeugt haben, welche zum Rücklauf der Kapitalien nach dem Auslande und zur Verminderung des Goldbestandes der Staatsbank geführt haben. Dies letztere sah sich so führt das Blatt aus, außerstande, den Umlauf der Kreditbilletts einzuschränken und war somit genötigt, die Ausgabe von Kreditbillets derart zu vermehren, daß gegen Ende 1905 die Notenausgabe kraft des Gesetzes von 1897 fast erschöpft war. Die Ausstände der Angestellten der Post, Telegraphen und Eisenbahnen verminderten den Umlauf von Gütern und führten zu einer raschen Vermehrung der Wechselproteste. Außerdem überredeten die Revolutionäre die Bevölkerung, ihr in den Sparkassen hinterlegtes Geld in Gold zurückzuverlangen, was den Goldstand um 100 Millionen Rubel herabminderte. Die beständige Unterbrechung der Arbeitswilligen in den Fabriken schloß die Möglichkeit einer regelmäßigen Ausführung der Bestellungen aus. Gegen Januar, als es der Regierung gelang, die Hauptkundgebungen zu unterdrücken, änderte sich die Lage plötzlich. Der durch Furcht und Mißtrauen begründete Rückfluß der Kapitalien ins Ausland hörte auf. Die Russen, die das Vaterland verlassen haben, beginnen zurückzukehren. Wenn der Goldabfluß, wenn auch in einem bedeutenden Umfang, verhältnismäßig fortdauert, so ist der Grund hierfür ein anderer. Das Gold wird von dem Fiskus gekauft, der es den Staatsbanken überweist, um seine Verpflichtungen im Auslande zu bezahlen und im Hinblick auf die neue durch den Zolltarif gesteigerte Wareneinfuhr zu decken. Der Rückfluß der Depots aus den Banken hat aufgehört.

Durban, 24. April. (Reuter.) Die Regierung Transvaals bot der Regierung von Natal die Entsendung und Unterhaltung eines kriegsmäßig ausgerüsteten Hilfskorps von 500 Freiwilligen zur Unterdrückung der Unruhen an.

Allerlei.

Der Verkehrs-Verein Darmstadt teilt uns mit, daß unsere Notiz des Inhalts, daß die dortige Künstler-Kolonie, welche seit 1900 besteht, ihrem Verfall entgegengehe, vollständig falsch ist, die nächste Zeit wird das Gegenteil beweisen.

Der Sand als Verräter. Metallgeld wird bekanntlich in Fässern verschickt, und zwar versendet man diese Fässer nicht per Post, sondern als besonders deklariertes Frachtgut mit der Eisenbahn. Namentlich verpacken die Bankiers vom Ausland her für bestimmte Zahlungen Metallgeld in Fässern. Ein großes Berliner Bankhaus hatte in den letzten Jahren eine Sendung von Silberrubeln aus Petersburg erhalten. Die Sendung kam glücklich in Berlin an, eines der kleinen Fässer aber erwies sich als beraubt, denn es enthielt nicht Silberrubel, sondern Sand. Dadurch, daß die Fässer bei preußische Zollamt an der Grenze passiert hatten, konnte es festgestellt werden, daß die Beraubung des Fasses und die Füllung mit Sand erst in Preußen, diesseits der Grenze stattgefunden habe. Vorläufig aber war nicht festzustellen, auf welcher Station der Umtausch des Geldes durch Sand erfolgt war. Der Berliner Professor Ehrenberg entdeckte den Täter mit Hilfe des Mikroskops. Sand besteht bekanntlich aus kleinen Quarzstückchen, und je nach der Gegend, in der er gefunden ist, hat er verschiedene Beimengungen, die für das unbewaffnete Auge gar nicht erkennbar sind. Der genannte Gelehrte, an den sich die Eisenbahnbehörde um Hilfe gewandt hatte, ließ sich von allen Stationen, auf denen möglicherweise der Diebstahl verübt sein konnte, Sandproben kommen, die er mit dem Sande im Faß verglich. Es gelang ganz genau festzustellen, von welcher Station der Sand stammte, und nachdem erst die Station ermittelt war, erfolgte auch bald die Entdeckung des Diebes. Auf diese Weise wurde die Wiederbeschaffung des größten Teiles der Silberrubel, die in dem Faß sich befunden hatten, ermöglicht.

De leve Gott mag mi dat duppelt wedder vergellen. Mit diesen Worten nahm in der letzten Schöffengerichtssitzung ein biederer Landmann seine Strafe über 5 Mk. entgegen. Der Richter und die Schöffen hatten denn auch ein Einsehen mit dem Wunsche des Verurteilten und bestimmten ihm 15 Mk. Strafe auf, damit er bei der nächsten „Vergeltung" nicht zu kurz käme. Hierauf zog Jan von dannen und meinte dann ganz trocken: „Dat kummt davon, wenn man sine Swut nich holen kann."

Handels-Nachrichten.

Der Nachdruck aller mit einem * bezeichneten Artikel ist nur mit Quellenangabe gestattet.

* **Die neuen inländischen Anleihen.** Gestern soll eine Sitzung des engeren Ausschusses des Uebernahmekonsortiums für die zuletzt emittierten heimischen Anleihen bei der Reichsbank stattgefunden haben, in welcher es sich um eine Besprechung über das Verhalten gehandelt haben soll, welche das Konsortium fernerhin zur Frage der Regulierung der Kurse der betreffenden Anleihen an der Börse zu beobachten haben wird.

* **Neue Fusionen in der Kaliindustrie.** Ein Mitarbeiter schreibt uns: Die Gerüchte über neue Fusionen in der Kaliindustrie wollen nicht verstummen. Nachdem jetzt eben erst die Vereinigung Heldburg-Carlsfund, die von vornherein unabweisbar erscheinen mußte, durch ein bestimmtes Dementi abgetan ist, hat der Kuxenhandel schon wieder neue Kombinationen zur Verfügung, die in den Kreisen der Kaliindustriellen und Kaliinteressenten rege Erörterung finden. In meist gut unterrichteten Kreisen verlautet nämlich, daß zwischen den Gewerkschaften Cecilienhall in Hildesheim und Ottoshall in Saarbrücken eine Vereinigung bevorstände. Man bezieht sich hierbei darauf, daß die Kreise, welche die Majorisierung der Gewerkschaft Desdemona durch die Heldburggesellschaft bewirkten, auch diesen beiden Gewerkschaften sehr nahe stehen. Vorsitzender des Grubenvorstandes der Gewerkschaft Ottoshall ist Hermann Röchling von der Firma Gebr. Röchling in Saarbrücken; außerdem ist im Vorstande die Hildesheimer Bankfirma H. Hess & Co. vertreten, sowie das Berliner Bankhaus von der Heydt & Co. Die Gerechtsame liegen in den Gemeinden Lende und Beuchte im Regierungsbezirk Hildesheim, und markscheiden im Süden mit den Feldern der Gewerkschaft „Hercynia" und der Kaliwerke „Salzdetfurth". Im Grubenvorstand von Cecilienhall ist außer der Firma H. Hess & Co. u. a. auch die Hildesheimer Bank und die Heldburggesellschaft vertreten. Die Gerechtsame dieses Unternehmens, die ca. 5000 Morgen umfassen, bilden die nordwestliche Fortsetzung des der Heldburggesellschaft gehörenden Kaliwerkes Frisch-Glück-Eime und liegen in den Gemarkungen Esbeck-Sehlde, ebenfalls im Regierungsbezirk Hildesheim. Von den 1000 Kuxen hat die Heldburggesellschaft [illegible] Teil übernommen. Handelt es sich bisher nur [illegible] die der Kalikuxenmarkt heute mit Vorliebe aufgreift [illegible] bei den tatsächlich bestehenden Fusionsbestrebungen [illegible] Heldburggesellschaft als nicht ausgeschlossen angesehen werden, daß die Fusion von den Hildesheimer Banken ausgeführt und der dadurch gewonnene, aussichtsreiche und für Frisch-Glück-Eime besonders wertvolle Komplex in die Heldburggesellschaft ein gebracht wird. Es verlautet, daß die Hildesheimer Finanzkreise, die hier wieder einmal das Bindeglied bilden, das Projekt zu fördern bestrebt sind. Auch für die Nordhäuser Kaliwerke operiert man am Kuxenmarkt noch immer erfolgreich mit Fusionsgerüchten; wie weit diese berechtigt sind, läßt sich nicht feststellen. Bezüglich der Gewerkschaft Einigkeit will man noch nicht von dem Gedanken loskommen, daß das Staßfurter Syndikat doch noch einen Erwerb dieses Werkes vornehmen könnte, ein Gedanke, dessen spekulative Tendenz schon gezeichnet ist.

* **Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-A.-G., Bochum.** Gegenüber dem über die Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hüttenaktiengesellschaften umlaufenden Gerücht, wonach die Gesellschaft mit einem Kapitalbedürfnis an den Markt treten werde, und in Verbindung damit die Angliederung eines kleineren Werkes beabsichtige, wird dem Wolffschen Telegr.-Bureau von zuständiger Seite mitgeteilt, daß die Nachricht durchaus unrichtig ist. Weder habe die Gesellschaft z. Zt. ungedeckten Geldbedarf, noch beabsichtige sie die Aufnahme irgend eines Werkes.

* **Zwischen der Siemens u. Halske Akt.-Ges.** und den beiden größten Glühlampenwerken Nordamerikas, der General Electric Company in New-York und der National Electric Lamp Company in Cleveland ist ein Vertrag zu stande gekommen, wonach diese beiden Gesellschaften die Verwertung der amerikanischen Patente auf die Siemenssche Tantallampe gegen angemessene Lizenzabgaben übernehmen.

* **Harpener Bergbaugesellschaft, Dortmund.** Der Betriebsüberschuß betrug im I. Quartal 1906 bei 74 Arbeitstagen 4 748 000 M. gegen 3 720 000 M. bei 73 Arbeitstagen im vorhergehenden Quartal und 2 274 800 M. bei 55 Arbeitstagen im I. Quartal 1905.

* **Farbwerke vorm. Meister Lucius u. Brüning, Höchst a. M.** Die Bilanz pro 1905 weist nach Abschreibungen von 2 262 900 M. (1904: 2 106 000 M.) ein Gewinnergebnis von 8 699 549 M. inkl. Vortrag aus 1904 (8 768 172 M.) auf. Die Dividende beträgt, wie bereits gemeldet, 24 Proz. (20).

* **Akt.-Ges. für Kohlensäure-Industrie in Berlin.** In der heutigen Generalversammlung wurde die Dividende auf 14 Proz. (wie i. V.) festgesetzt. Der Reingewinn beträgt 179 887 (184 548) M. Es wurde ferner beschlossen, das Aktienkapital um 400 000 M. auf 1 400 000 M. zu erhöhen. Die neuen Aktien sollen zum Kurse von 115 Proz. zum Bezug angeboten werden in der Weise, daß auf 5000 M. alte Aktien 2000 M. neue entfallen. Die Verwaltung begründete die Erhöhung damit, daß infolge der Auflösung der Deutschen Kohlensäuregesellschaft m. b. H. ein heftiger Wettbewerb eingesetzt habe, weshalb erhebliche Neuanschaffungen und Neubauten notwendig geworden seien. Es seien auch weitere Betriebsmittel notwendig. Es sei auch für das erhöhte Aktienkapital eine angemessene Verzinsung zu erwarten.

* **Lothringer Portland-Zementwerke in Metz-Strassburg.** Das Geschäftsjahr 1905 nahm laut Rechenschaftsbericht zwar den von der Gesellschaft vorausgesetzten günstigeren Verlauf, bot ihr aber keinen Anlass zur vollen Befriedigung. Die Durchschnittsverkaufspreise haben eine mässige Erhöhung erfahren, dagegen habe durch den Eingang grosser Mengen fremder Zemente der Absatz eine Einbusse erlitten, was für die Gesellschaft um so empfindlicher sei, als die Leistungsfähigkeit ihrer Werke ohnedies die ihr in dem Syndikat zustehenden Beteiligungen ganz bedeutend übersteige. Die daraus erwachsenen Betriebseinschränkungen wirkten ungünstig auf das Gestehungspreise. Die Vorzüge des Drehofenbetriebs gegenüber den alten Brennsystemen werden beeinträchtigt durch die stark erhöhten Mahlkosten des im Drehofen erbrannten Zements. Die zur Ausnützung der Ofengase angelegten neuen Trockenapparate bewähren sich bisher sehr gut und lassen wesentliche Ersparnisse erwarten; ebenso die zur gewinnbringenden Erschliessung der Tongrube in Heningen angelegte Drahtseilbahn. Das im November v. J. wegen zu geringer Beschäftigung ausser Betrieb gesetzte Heminger Werk wurde unter Ueberlassung eines Anteils von der Syndikatsbeteiligung des Lothringer Unternehmens an die Gesellschaft für Kalk- und Zementindustrie m. b. H. in Metz verpachtet, um die Entstehung eines neuen Wettbewerbswerkes im natürlichen Absatzgebiet der Gesellschaft zu verhindern. Wegen Eintritts der G. m. b. H. in die Süddeutsche Zement-Verkaufsstelle schweben Verhandlungen; im Falle eines günstigen Ergebnisses dürfte die G. m. b. H. das Heminger Werk voraussichtlich käuflich erwerben. Die Gesellschaft hofft, darüber in der Hauptversammlung ausführlicher berichten zu können. Die Unternehmungen, an denen die Lothringer Portlandzementwerke beteiligt sind, haben recht zufriedenstellend gearbeitet, namentlich ergab die Beteiligung bei der Portlandzementfabrik Blaubeuren Gebr. Spohn, Akt.-Ges., eine sehr gute Verzinsung. Der Gesamtgewinn stellte sich auf 609 481 (538 243) M. Nach Abzug von 176 595 M. (169 241 M.) Abschreibungen, 60 011 (92 650) M. Ausbesserungen, 94 189 (92 970) M. Unkosten und 45 000 (27 675) M. Anleihezinsen verblieb ein Reingewinn von 219 686 (155 705) M., woraus 7 Proz. (5 Proz.) Dividende gleich 175 000 (125 000) M. sowie 26 413 M. (13 774 M.) Gewinnanteile usw. verteilt und 18 273 (16 931) M. vorgetragen werden. Unter der Voraussetzung, dass der Verbrauch keinen Rückgang erleidet und sich Mittel und Wege finden lassen werden, um der starken Zunahme des Eindringens fremder Zemente Einhalt zu gebieten, glaubt die Verwaltung, die Aussichten als günstig bezeichnen zu dürfen.

* **Deutschlands Roheisenproduktion.** Nach den Ermittelungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller betrug die Roheisenerzeugung im März in Deutschland und Luxemburg insgesamt 1 051 527 t gegen 965 994 t in dem allerdings um drei Tage kürzeren Monat Februar und gegen 895 908 t im Monat März 1905, so dass die durchschnittliche Tageserzeugung gegen den Vormonat wieder um 492 t gestiegen ist. Die Erzeugung der einzelnen Sorten weist folgende Zahlen auf, wobei in Klammern die Märzerzeugung des Vorjahres angegeben ist: Giessereiroheisen 183 110 t (141 512 t), Bessemerroheisen 39 111 t (30 959 t), Thomasroheisen 683 687 t (580 182 t), Stahl- und Spiegeleisen 71 658 t (55 890 t) und Puddelroheisen 73 961 t (78 364 t). Die Gesamtroheisenerzeugung im ersten Quartal 1906 betrug 3 005 882 t gegen 2 534 590 t im gleichen Vierteljahr 1905.

* **Bayerische Bank für Handel und Industrie in München.** Der Geschäftsbericht für das Geschäftsjahr 1905, das nur den Zeitraum vom 1. April bis 31. Dezember umfasst, zeigt äusserlich bereits die Wirkungen der Umgestaltung, denen die ehemalige Bayerische Bank Ende November 1905 unterworfen wurde. Wie erinnerlich, wurde damals das Aktienkapital von 9 auf 8 Mill. M. herabgesetzt, die freiwerdende 1 Mill. M. wurde zu Reservestellungen und Abschreibungen verwandt, das Gesamtkapital wurde auf 20 Mill. M. erhöht. Die neuen 12 Mill. M. Aktien übernahm die Darmstädter Bank und legte hiervon 6 Mill. M. an die Münchener Bankfirma Gutleben und Weidert in Zahlung für das laufende Geschäft dieser Firma, das mit Wirksamkeit vom 1. Jan. 1906 ab auf die Bayerische Bank für Handel und Industrie überging. Die Verwaltung konstatiert, dass die Angliederung von Gutleben und Weidert die Münchener Niederlassung der Bank auf eine kräftige und lukrative Basis gestellt habe, während die Anlehnung an die Bank für Handel und Industrie durch die Erweiterung der Beziehungen des Instituts und den damit verbundenen Erwerb neuer, wertvoller Kundschaft herbeigeführt habe. Der Reingewinn der neun Monate des Geschäftsjahres 1905 beträgt 578 074 M., während in dem zwölf Monate umfassenden Geschäftsjahre 1904/05 363 791 M. Reingewinn erzielt wurden. Der erzielte Reingewinn soll den Reserven zugeführt werden. (1904/05 wurden 3 Proz. Dividende auf ein Aktienkapital von 9 Mill. M. verteilt.) In der Bilanz werden u. a. angewiesen: Wechsel und Devisen 4,4 (4,2) Mill. Mark, Kasse 0,8 (1,4) Mill. M. Das Bankguthaben ist im Zusammenhang mit der Kapitalserhöhung von 0,9 auf 6,0 Mill. M. angeschwollen. Der Effektenbestand wird unverändert mit 2,2 Mill. M. aufgeführt, hierunter befinden sich laut Bericht 337 060 M. Industriewerte und 268 620 M. Terrainaktien. Die Debitoren haben sich von 15,4 Mill. M. auf 17,4 Mill. M. erhöht. Die Verbindlichkeiten betragen: 8,6 (7,8) Mill. M. Tratten, 4,8 (7,2) Mill. M. Kreditoren, 2,4 (1,9) Mill. M. Kassenscheine. Der gesetzliche Reservefonds wird nach Ueberweisung von 564 419 M. aus dem Reingewinn 500 000 M. betragen.

Getreide.

* **Berlin, 24. April.** (Eig. Drahtber. des „Westf. Merkur".) Produktenbörse. Weizen Mai (186) 186, Juli (189½) 189½, Sept. (—) —. Roggen Mai (166½) 166, Juli (171) 171, Sept. (—) —. Hafer Mai (166) 166½, Juli (167½) 167½, Sept. (157) —. Mais amerik. Mixed Mai (130) 130, Juli (—) —. Weizenmehl 22,25—25,00. Roggenmehl 20,50 bis 22,20.

* **Paris, 24. April.** (Eig. Drahtber. des „Westf. Merkur".) Wetter schön. Eröffnungskurse.

	Anf. 24.	Schluss 23.		Anf. 24.	Schluss 23.
Hafer	stetig	stetig	Weizen	ruhig	fest
April	21.15	21.10	April	23.90	23.90
Mai	20.75	20.75	Mai	23.85	23.90
Mai-Aug.	20.10	20.—	Mai-Aug.	23.85	23.65
Juli-Aug.	19.25	19.20	Juli-Aug.	23.45	23.45
Roggen	ruhig	ruhig	Mehl	ruhig	ruhig
April	15.—	15.—	April	31.45	30.55
Mai	15.65	15.50	Mai	30.55	30.60
Mai-Aug.	15.75	15.75	Mai-Aug.	30.65	30.45
Juli-Aug.	15.75	15.75	Juli-Aug.	30.70	30.75

* **Liverpool, 24. April.** (Eig. Drahtb. d. „Westf. Merkur".) Roter Winterweizen Mai (6/8¾) 6/8¾, Juli (6/7¼) 6/7¼, ruhig. Bunter amerikanischer Mais Mai (4/8⅝) 4/8⅝, Juli (4/5¾) 4/5, ruhig.

Zucker.

* **Hamburg, 24. April**, nachm. 3 Uhr. (Eig. Drahtbericht des „Westf. Merkur".) (Schlussbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88%, Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg April 16,85, Mai 16,85, Aug. 17,20, Okt. 17,50, Dez. 17,70, März 18,05, fest.

* **Magdeburg, 24. April.** (Eig. Drahtbericht des „Westf. Merkur".) Kornzucker 88°, ohne Sack 8,10–8,22. Nachprodukte 75°, ohne Sack 6,60–6,60. Stimmung ruhig. Brodraffinade I. ohne Fass 18,00–18,25, Krystallzucker I. mit Sack 00,00–00,00. Gem. Raffinade mit Sack 17,75–18,00. Gem. Melis mit Sack 17,25–17,50. Stimmung still. Bei Abnahme von mindestens 300 Zentnern alles netto Zentner. Rohzucker I. Produkt Transito frei an Bord Hamburg April 16,75 Gd., 16,85 Brf., Mai 16,80 Gd., 16,85 Brf., Juni 16,90 Gd., 17,00 Brf., Aug. 17,20 Gd., 17,25 Brf., Okt.-Dez. 17,55 Gd., 17,65 Br., Jan.-März 17,85 Gd., 17,95 Brf., schwach.

Kaffee.

* **Hamburg, 24. April**, nachm. 3 Uhr. (Eig. Drahtbericht des „Westf. Merkur".) (Schlussbericht.) Good average Santos Mai 38, Sept. 39, Dez. 39¾, März 40¼, stetig.

* **Havre, 24. April**, vorm. 10 Uhr 30 Min. (Eig. Drahtbericht des „Westf. Merkur".) Kaffee good average Santos Mai 47¼, Sept. 48, Dez. 48¾, März 49, stetig.

Oele und Spiritus.

* **Berlin, 24. April.** (Eig. Drahtbericht des „Westf. Merkur".) Rüböl Mai (48,40) 48,50, Oktober (51,40) 51,60.

* **Paris, 24. April.** (Eig. Drahtber. des „Westf. Merkur".) Wetter schön. Eröffnungskurse.

	Anf. 24.	Schluss 23.		Anf. 24.	Schluss 23.
Rüböl	matt	ruhig	Leinöl	ruhig	matt
April	57.25	57.75	Sept.-Dez.	50.—	50.50
Mai	57.25	57.75	Spiritus	ruhig	ruhig
Mai-Aug.	57.25	57.75	April	40.—	40.—
Sept.-Dez.	59.—	59.75	Mai	40.25	40.25
Leinöl	ruhig	matt	Mai-Aug.	40.—	40.—
April	48.75	49.—	Sept.-Dez.	37.—	37.—

Baumwolle.

* **Bremen, 24. April.** (Eig. Drahtbericht des „Westf. Merkur".) Baumwolle. Upland middl. loco (59) 58½ Pfg. ruhig.

* **Liverpool, 24. April**, mittags 12 Uhr 45 Min. Baumwolle. Umsatz 10 000 Ballen, davon für Spekulation und Export 1000 Ballen. Tendenz für Amerikaner loco willig. Preis: 6,03. Amerikanische good ordinary Lieferungen: —, stetig. April (5,90) 5,85, April-Mai (5,90) 5,85, Mai-Juni (5,90) 5,85, Juni-Juli (5,90) 5,85, Juli-Aug. (5,90) 5,85, Aug.-Sept. (5,86) 5,80, Sept.-Okt. (5,72) 5,67, Okt.-Nov. (5,64) 5,61, Nov.-Dez. (5,63) 5,60, Dez.-Jan. (5,63) 5,60.

Metalle.

* **London, 24. April.** (Eig. Drahtbericht des „Westf. Merkur".) Anfang. Chili-Kupfer 85¼, per 3 Monat 83, fest. Zinn 179½, per 3 Monat 177, stramm.

* **London, 24. April.** (Eig. Drahtbericht des „Westf. Merkur".) Schluss. Chili-Kupfer 85¼, per 3 Monat 83½, fest. Zinn 180, per 3 Monat 178½, stramm.

Amerikanische Warenkurse.

(Eigener Drahtbericht des „Westf. Merkur".)

* **New-York, 24. April.** Baumwolle. Mai (11,08) 11,07, Juli (10,86) 10,86, Okt. (10,32) 10,32, Dez. (10,34) 10,33, stetig.

* **New-York, 24. April.** Weizen. Juli (84¼) 84⅝, stetig.

* **Chicago, 24. April.** Weizen. Juli (78½) 78½. Mais. Juli (46⅛) 46⅛, stetig. Hafer. Juli (30⅛) 30⅛.

* **Chicago, 24. April.** Schmalz. Juli (8,60) 8,55. Pork. Juli (16,15) 15,90.

Berliner Börse.

Eigener Drahtbericht des „Westfälischen Merkur".

Schlusskurse.

	23. 4.	24. 4.		23. 4.	24. 4.
Wechs. Amst. kurz	—	168,66	Dortm. Unionbr.	274,00	—
„ Brüssel „	—	81,20	„ Victoriabr.	141,80	141,50
„ London „	—	20,465	Düsseld. Eisen-Akt.	231,75	232,60
„ Paris „	—	81,45	Dynamit Trust	197,75	196,50
„ Italien „	—	81,45	Elektr. Hochbahn	126,10	126,00
„ Wien „	85,26	85,10	Eschweiler Bergw.	264,00	264,40
Privatdiskont	3⅝	3⅞	„ Eisen	165,25	164,50
Berl. Handelsges.	171,00	170,50	Friedrichshütte	102,60	102,40
Darmstädter Bank	144,50	144,25	Friedr. Wilh.-H.	—	—
D.-Asiat. Bank	155,25	155,50	Geisweider Eisen	231,10	230,00
Deutsche Bank	239,25	239,30	Gelsenk. Bergw.	228,40	227,75
Diskonto-Kommand.	188,40	187,00	„ Gussstahl	112,50	112,50
Dresdner Bank	161,30	161,00	Georg-M.-H. St.-A.	73,10	72,90
Dresdner Bankv.	115,10	115,60	„ St. Pr.-A.	96,20	96,50
Essener Kreditanst.	165,00	165,25	Glückauf-Brauerei	143,50	143,00
Hannov. Bank	133,90	133,75	Gr. Berl. Str.-B.	191,75	191,60
Nat.-Bank f. Dtschl.	136,00	179,80	Hamb. Paketf.	184,00	184,10
Oesterr. Kreditanst.	216,50	216,25	Hann. Masch. Egest.	393,60	393,00
Osnabrücker Bank	142,00	142,00	„ Strassenb.	81,50	81,55
Pr. Zentr. Bod. Kr.	193,00	193,20	Hansa	128,90	128,40
Schaffh. Bankv.	160,40	160,40	Harb. Brückenb. ev.	165,50	166,50
3½ % D. Reichsanl.	100,25	100,25	„ St. Pr.	129,90	128,75
3 % „	88,30	88,30	Harpener Bergb.	218,40	218,75
3½ % Preuss. Kons.	100,25	100,25	Hasper Eisen	240,00	240,00
3 % „	88,20	88,30	Hengstenberg	187,75	181,60
3 % Sächs. Rente	87,20	87,30	Herbrand Waggon	191,00	190,40
3½ % Rh. Oel. S. 19	99,90	99,90	Hibernia Bergw.	—	—
4 % Westf. Pr.-Anl.	102,20	102,00	Hochdahl V.-A.	223,75	227,25
3½ % „ u. 1915	98,10	98,00	Hörder St. Pr.-A.	200,00	199,00
Münst. Stadt-Anl.	—	—	Hösch Stahlw.	246,50	246,50
4 % Westf. Pfandbr.	102,10	102,10	Humboldt Masch.	151,50	151,00
3½ % „	97,70	97,60	Isenbeck-Brauerei	103,00	103,00
4 % Rh.-W. Rentbr.	102,40	102,60	Kölner Bergw.	433,00	432,75
3½ % „	98,00	97,60	Köln-Müs. Bergw.	137,00	137,25
4 % Rh.-Westf. Bod.			König Wilh. con. A.	275,00	275,00
Kr. Pfandbr. S. 9	102,00	101,00	„ St. Pr.	255,00	255,00
3½ % do. S. 6	98,60	98,70	Königsborn Bergw.	176,10	170,20
4½ % Argent. Anl.	—	—	Küppersbusch	216,00	215,00
4 % Buenos-Aires			Lahmeyer	143,00	143,00
St.-Anl. u. C.	102,50	102,40	Laurahütte	247,00	247,75
5 % Chinesen 1896	102,50	102,40	Lindenb. Union	74,25	74,25
4½ % „ 1898	98,20	98,20	Luise-Tiefb. St. Pr.	116,00	116,00
4 % Italiener	105,90	105,70	Magdeb. Bergw.	330,00	334,00
5 % Mexikaner	102,80	—	Massener Bergw.	151,50	152,90
4 % Oester. Goldr.	100,70	—	Mech. Web. Linden	193,00	193,25
4 % „ Kronenr.	100,10	—	Menden u. Schwerte		
4⅕ % „ Silberr.	—	101,00	St. Pr.	125,50	124,50
4 % Rumäner 1898	91,90	91,90	Nordd. Lloyd	135,70	135,80
4 % Russ. Kons. 1889	82,00	82,00	Nordstern Bergw.	318,00	318,00
4 % „ inn. Anl.	76,10	—	Oberschl. Eis.-Bed.	147,75	146,00
4 % Spanier	—	—	„ Eis.-Ind.	130,00	133,75
4 % Ungar. Goldr.	96,50	96,50	Orenstein u. Koppel	221,00	221,00
4 % Kronenrente	95,90	95,70	Osnabr. Kupferdr.	116,10	126,75
4 % Türken 1903	90,40	92,60	Phönix Bergw. St.-A.	217,60	216,75
Öst.-Ung. Staatsb.	146,50	147,25	Rhein-Nassau	220,00	221,00
Südösterr. Lomb.	24,30	23,90	„ Bergbau	188,50	180,00
Canada Pacific	174,60	173,30	„ Metallw.	112,75	112,75
Lux. Prince Henry	145,70	143,60	Rhein. Spiegel	177,50	176,00
			„ Stahlw.	205,75	227,50
Allg. Elektr.-Ges.	226,00	224,60	„ Westf. Kalkw.	184,00	184,50
Anglo Cont. Guano	118,50	116,40	Rombacher Hütte	227,90	228,00
Barops Walzw.	—	—	Rote Erde	74,75	74,60
Bismarckhütte	238,75	238,00	Schalker Gruben	361,50	—
Bielefeld Masch. Vorzug	78,00	78,25	Schuckert Elektr.	133,00	133,00
Boch. Bergw. C.	88,00	87,50	Schulz Knaudt-Akt.	167,40	167,00
„ Gussstahl	249,50	250,25	Siemens u. Halske	190,80	190,40
„ Viktoriabr.	134,50	136,00	Stolb. Zinkh.	189,50	189,50
Böhler	276,00	278,00	Tecklenb. Schiffw.	165,00	165,00
Bouguenin Walzw.	150,00	150,10	Thale Eis. V.-A.	128,20	127,50
Buderus	129,75	130,25	Wanz. Gelsenk.	277,25	279,00
Concordia Bergw.	249,00	222,50	Westeregeln Alkali	241,10	243,00
Consol. Schalke	428,25	430,00	Westf. Kupfer	146,80	146,00
Dtsch.-Lux. neue	238,00	241,00	„ Draht	225,00	223,00
Dtsch.-Uebs. Elekt.	181,20	179,80	„ Stahl	125,25	124,25
Dortm. Union C.	88,40	87,50	Wicking Cement	149,00	142,00
„ „ D.	105,00	105,40	Wissener Bergw.	208,50	205,00
„ Brauerei	248,00	248,00	Wittener Gussst.	278,00	277,00
„ Germ.-Br.	200,00	200,00	„ Stahlr.	147,40	146,00
„ Löwenbrau	209,00	208,60	Wurmrevier	149,00	149,25
			Zellst. Waldh.	222,75	224,75

Nachbörse.

Oester. Kredit	216,75	216,00	Türkenlose	148,75	145,70
Berl. Handelsg.	171,10	170,50	4½ % Japaner 05	94,60	94,60
Deutsche Bank	239,60	239,50	Boch. Gussst.	248,75	250,40
Diskonto	188,25	187,00	Dortm. Union C.	88,40	87,75
Dresdner Bank	160,80	160,75	Laurahütte	247,10	248,00
Canada Pacific	174,70	173,25	Consolidation	—	—
Baltimore and Ohio	111,40	110,60	Gelsenkirchener	229,40	227,10
Spanier	—	—	Harpener	218,10	218,60
Russen 1902	81,25	80,75	Hibernia	—	—

Tendenz: ruhig. Reichsbank-Diskont: 4 %.

Tendenz-Bericht.

* **Berlin, 24. April.** Die Börse eröffnete nicht einheitlich zum Teil auf den wenig befriedigenden Schluss der westlichen Börsen und auf mattes New-York. Auf letzteres setzten amerikanische Bahnen niedriger ein. Der Bankenmarkt lag im ganzen träge, Russenbank schwächer. Heimische Fonds still und unverändert, Russen von 1902 80,80, später sich erholend auf 81. Japaner um 0,10 schwächer. Sonstige internationale Renten vernachlässigt. Fest lagen Hüttenaktien auf die Meldung, dass im Kongress zu Washington gestern eine Resolution eingebracht wurde, dass der Einfuhrzoll auf Strukturstahl und anderes Baumaterial für St. Francisco für 1 Jahr aufgehoben werden soll. Bochumer 250,25, um 1½ höher, Laura um 1½, Rhein. Stahlw. um ½ höher. Von Kohlenaktien Harpener fest und um 1½ höher auf günstigen Quartalsausweis. Bahnen unregelmäßig; Lombarden schwächer; Warschau-Wiener 1 Proz. niedriger. Schiffahrtsaktien nur um Bruchteile besser. Allg. Elektr.-G. abgeschwächt. Tägl. Geld 2¾, Ultimogeld 4½. Zu Beginn der 2. Börsenstunde Kreditaktien auf Arbitrage höher, desgl. Deutsche Bank auf Rückkäufe. Bochumer weiter anziehend, Kohlenaktien fest, alles sonstige unverändert. Bei Abgang des Berichts war der Montanmarkt unverändert. Bochumer 250,50. Rhein. Stahlw. höher. Deutsch-Luxemburg 240,50. Franzosen auf Wien höher. Russen von 1902 abgeschwächt. Alles sonstige unverändert. Der Gesamtverkehr war still.

In der 3. Börsenstunde war die Tendenz still, teilweise schwächer. Industriewerte des Kassamarktes wenig fest, nur einzelne Eisen- u. Zementwerte höher.

Neueste Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie.

D. „Batavia" 21. April 7 Uhr morgens in New York. D. „Graf Waldersee", von New York kommend, 23. April 5 Uhr 20 Min. morgens auf der Elbe. R.-D. „Meteor" 22. April 9 Uhr morgens in Cattaro angekommen und 5 Uhr nachm. weitergegangen. D. „Pennsylvania" 21. April 6 Uhr nachm. von New York via Dover nach Hamburg. D. „Pretoria", nach New York, 23. April 1 Uhr 15 Min. morgens von Boulogne sur Mer. R.-D. „Prinzessin Viktoria Luise", 21. April 8 Uhr nachm. von Gibraltar.

Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd in Bremen.

Schnelldampfer Bremen—New York:

„Kaiser Wilhelm der Große" (nach Bremen) 23. April 12 Uhr mittags Scilly passiert.

Mittelmeer-Linie:

„Prinzeß Irene" (nach Genua) 21. April 2 Uhr nachm. in Genua. „Barbarossa" (nach New York) 21. April 5 Uhr nachm. von Neapel. „Weimar" (nach New York) 20. April 9 Uhr vorm. in New York. „Hohenzollern" (nach New York) 22. April 7 Uhr nachm. von Gibraltar.

(Die weiteren Listen sind bei H. Cornen, Münster, Königstraße, einzusehen.)

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hauptredakteur Thomas Wiemann in Münster.

Dittmar's Möbel-Fabrik

Berlin C., Molkenmarkt 6. Gegründet 1836. Besichtigung erbeten. Abbildungen kostenfrei.

Haus für beste Wohnungs-Einrichtungen vom Einfachsten an. Mässige feste Preise.



Ziehung 10. Mai.

Marienburger 1

Pferde-Lose ... à Mark

65000

Hauptgewinn:

Equipage mit 4 Pferden, Wert Mark

10000



Equipagen mit je 2 Pferden

Equipagen mit je 1 Pferd

ferner noch

45 Pferde.

Lose hierzu zu haben bei den

Königl. Lotterie-Einnehmern

in sämtlichen Lose-Verkaufsstellen. Wo nicht, durch die Lose-Versendungen Kgl. Pr. Lotterie-Einnehmer Berlin W., Mauerstrasse 1.

Scharbeutz Ostsee. Hotel Wilhelmshöhe mit Tepidbad und Seegrab. Das ganze Jahr geöffnet. Direkt am Meer, immer stark besucht, gute Saison. Bestens empfiehlt sich Zimmer zu civil. Preis. Bade- u. Nebenlisten ermöglicht. Grosse gedeckte Glasveranda. Prächtiger Blumenflor. Pferdestall-Mietl. i. H. Ehrens Gastanlage. 2424

Carl Oppermann.

Prospekte z. Bes. u. Hausen-stein & Vogler, A.-G.

PIANOS

modernen Stils, Flügel u. Pianinos in vollkommener Ausführung, neu und gebraucht, sowie Harmoniums und Klavierspielapparate in reicher Auswahl empfiehlt

Rud. IBACH Sohn

Kgl. Hof-Pianofortefabrikant

Alleinvertrieb der Pianola und Aeriola

Barmen

Neuerweg 40

Berlin-Köln-Düsseldorf-Hamburg-London.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Fichtennadel-Brustbonbons

von **E. Walthor,** Halle a. S., haben sich seit 15 Jahren bei

Husten und Heiserkeit

glänzend bewährt.

Zu haben à 30 und 50 Pfg. bei: Schwanen-Drogerie

Joh. Apotheker **Ferd. Meyhöfener,** Rothenburg. 1979

Verzliche u. dringende Bitte in grosser Not!

Die Sächsische Diasporamission **Sandersdorf** mit 70 Ortschaften, 15:60—2000 Seelen, hat seine Kirche, seinen Turm, seine Kommunionbank, seinen Taufstein usw. usw.

Sonntags die hl. Messe in einem Tanzsaale, Werktags in einer kleinen Schulstube an Tische, des Märchenlichte auf einem Zimmer der Pfarrwohnung! Wer hilft mit einer kleinen Gabe?

Sandersdorf, Bez. Halle a. S.

Sondermann, Missionspfarrer.

Zur Annahme von Gaben ist auch die Exped. d. Zeitung bereit. 2116

Zum 15. Mai

in herrschaftl. Hause, 5 Personen, **fleissiges Mädchen**

gesucht, das mit der Hausarbeit alle Arbeit verrichten muss.

Gute Stellung und hoher Lohn. Näheres zu erfragen: **F. Schmitz, Aachen,** Mostraße 1. 2425

Agenten, bei Bier u. Händl. gut singt., werden für **Münster u. Umg.** zum Besuch von Restaurants gesucht **gegen hoh. Prov. sofort** gel. Off. **109 S. T.** hauptpostlagernd **Bochum** erbeten. 2419

Dringende Bitte!

Schreiber des 16. April 06, aufgeben **Mühlen, an Mühlenbes. Rheydt,** gestohlen Postkarte, wird dringend um Angabe seiner Adresse unter Chiffre **P. M. 100** hierher Zeitung gebeten. Diskretion zugesichert. 2409

Einladung zum Abonnement auf die *Allgemeine Rundschau*

Wochenschrift für Politik und Kultur.

herausgegeben von **Dr. Armin Kausen** in München.

Hervorragende Mitarbeiter, darunter zahlreiche Parlamentarier, Gelehrte, Schriftsteller von Beruf, Vortrefflichsten Stimmen Andersdenkender geöffnet.

Quartalspreis Mk. 2.40 bei d. Post, im Buchhandel u. b. Verlag.

Probenummern gratis an jede gewünschte Adresse.

Die steigende Beliebtheit, deren die „Allgemeine Rundschau" trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens sich erfreut, beweist, wie sehr eine derartige, von weiten Gesichtspunkten geleitete, vornehme und aktuelle Revue über alle Schichten des geistigen Lebens Bedürfnis war.

In der „Königlichen Volkszeitung" vom 31. Dezember 1905 („Rheinisch-Kön." Nr. 3) heißt es: „Unsere Allgemeine Rundschau" ist ein Unternehmen, die Leistungen zu vervielfältigen. Die Wochenschrift W. Weiß und Autor bekanntlich alle politischen und gesellschaftlichen Ereignisse Anlaß und Mittel zu eingehenden, frischen Darstellungen, und zwar und den beiden Lehren in weiteren Kreis. Diese Darstellungen, die infolge verschiedener Stellung und Gesichtspunkte einen Einblick verursachen werden, bewirken das politische Leben in der Heimat und den wichtigen Vorgang des Weltgeschehens auch Dritten. Eine Ultimate- und Weltanschauung über Vergangenes, die allen als verantwortungsvoller deutschen Bürgers- und Weltbürgers anerkennt werden, ist nur traditionelle bekannten Rahmen gewachsen."

In der „Augsb. Postzeitung": „Die Pforten in Duisburg" urteilt in Nr. 245 vom 17. Dez. 1905: „Die Beiträge über alle interessanten Fragen waren mit Namen ihrer Verfasser gezeichnet. Die Wochenschrift Rundschau ist der würdige Boden und dem Mitgeschrieben der Vorgänge. Weltanschauliche Probleme fanden scharfe Interpretation. Unsere Parlamentarier griffen zur Feder, um den Weg zu weisen, und man sah Schädler, Pichler, Spahn, Spahn, Cler. Roeren, Martin, und wo unsere Vertreter sich nicht fanden, schrieben Leute über den Tag hinaus. Daneben schreibt der „Montag" den tadellosen, sachlichen und stylistischen Anforderungen genügende Rundschau. Bildende Kunst und Theater, Literatur und Wissenschaften fanden weitere Erwähnung. ... Es hat allen gefallen."

In den „Berner Nachrichten" (Nr. 3 vom 3. Januar 1906) schreibt Dr. Philipp Reinhold Woerle Thomas. Verschied verantwortlich Redakteur prüfen hier verschiedene Kreise der allen und Kreise hochinteressanten Aufsätzen über politische, kirchenpolitische und soziale Themata bieten die Offiziers- und Weltbetrachtungen, Aufsätze und Literatur und Kunst sehr allseitig und dem verantwortlichen Namen ein feines Niveau."

In der „Natur" (aus der Kanzlei) schreibt Dr. Heft: „Mit ganz besonderem Nachdruck ist hierauf auf die Zeitschrift „Rundschau" hingewiesen. Ihr ganz ausgezeichneter Stoff kommt vielen einen ebenso gediegenen Gehalt entgegen. Wer die „Allgemeine Rundschau" einmal kennen gelernt hat, wird sie nicht wieder missen mögen."

Verlag von Dr. Armin Kausen in München.

Für die katholische Welt Errichtung eines

Hotels nebst Festsälen

ersten Ranges

im Centrum **Berlins** in Form einer Gesellschaft geplant. Rentabilität durch Unterstützung der massgebenden höchsten Kreise gesichert. Interessenten belieben ihre Adressen zu richten sub **R. H. 4598** an **Rudolf Mosse, Berlin,** Potsdamerstr. 33. 2406

Deutsche Militärdienst- Lebens- u. Versicherungs-Anstalt a. G. in Hannover.

Errichtet im Jahre 1878.

Militärdienst-Versicherung, Lebens-Versicherung.

Gesamtversicherungsbestand: 300 Millionen Mark Versicherungssumme.
Gesamtvermögensbestand: . 130 Millionen Mark.
Gesamtauszahlungen: . . 70 Millionen Mark.
Im Jahre 1905 wurden 21 Millionen Mark Versicherungssumme beantragt.

Die **Deutsche Militärdienst- und Lebens-Versicherungs-Anstalt a. G. in Hannover** übernimmt unter äusserst günstigen Bedingungen die **Versicherung von Kapitalien** auf den Fall der Erfüllung der allgemeinen Wehrpflicht i. Deutschen Reiche — **Militärdienst-Versicherungen** — und für den Fall der Erreichung eines bestimmten Lebensalters oder des vorherigen Ablebens mit Einschluss der Kriegsgefahr — **Lebens-Versicherungen.** Auch bietet sich vorteilhafte Gelegenheit zur Insertierung von Kapitalien für **Töchterausteuer-, Studienzwecke etc. Alle Ueberschüsse fallen den Versicherten zu.** (g 222)



Ueber 50 000 im Gebrauch.

Normal-Pflüge

Federzinken-Kultivatoren

Eggen

WALZEN



Kataloge gratis u. franko.

Ph. Mayfarth & Co., Osnabrück, Hierdr 85.

Tüchtige u. solide Vertreter gesucht, wo wir noch nicht vertreten sind.

GERMANIA

Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin.

Sicherheitsfonds: 315 Millionen Mark.

Leibrenten-Versicherung

zu den günstigsten Bedingungen bei der höchsten Sicherheit.

Bisher ausgezahlte Renten: 33 Millionen Mark.

Prospekte und jede weitere Auskunft **kostenfrei** durch die Vertreter der Gesellschaft sowie durch das 374

Bureau der „Germania" in Köln, Richmodstr. 8.

Rose & Co., Dortmund.

Westenhellweg 57, 59, 61, 63.

Möbelfabrik Hohe Strasse 128—130.

Ausstellung von ca. 250 Musterzimmern.

Salons, Wohnzimmer, Speisezimmer, Schlafzimmer, Küchen, in allen Preislagen, Stil- und Holzarten.

Grosse, unerreichte Auswahl in Gardinen, Teppichen, Dekorationen, Läufer.

Ausführung von feineren Bauarbeiten, Dielen, Treppen, Kamine, Wandvertäfelungen, Holzdecken. 304



Amsterdam: H. Braakman & Co. Beurt-Dampf-Schiffahrt Rotterdam-Antwerpen Rotterdam-Brüssel Rotterdam-Genf u. vice-versa. Spedition nach u. von allen Weltteilen, speziell nach Indien und dem Orient.

Bremen: Joh. Heckemann, gegr. 1831.

Bremen: F. W. Neukirch, Bahnspediteur.

Düren, Rhld.: Dürener Speditions- u. Lagerhaus, Otto Taenzer.

Eydtkuhnen: Ad. Siemssen.

Frankfurt a. M.: Ign. Eingärtner, Spez. Verf. Mittelrhein.-Main.-Verkehr, Frankfurt, Ostbahnh., mit eigenen Schiffen.

Hamburg: Deutsche internationale Transport-Gesellschaft m. b. H. Agentur d. Mannheimer Dampfsch.-Ges.

Hamburg: Hansen & Co., Spedition.

Hamburg: Joh. Heckemann, gegr. 1831.

Hamburg: Richard Jhle, gegründet 1880.

Köln a. Rhein: Charlier & Co., gegr. 1843.

Mainz: Bernh. Auer III. Mainzer Speditions- u. Lagerhaus. Amtl. Bahnspedition, Möbeltransport. Lagerung.

Rotterdam: H. Braakman & Co. Beurt-Dampf-Schiffahrt Rotterdam-Antwerpen Rotterdam-Brüssel Rotterdam-Genf u. vice-versa. Spedition nach u. von allen Weltteilen, speziell nach Indien und dem Orient.

Rotterdam: Steinmetz & Petit, seit 1872 Nachfolger von C. Heumann & Co., gegründet 1847.

Wesel und Duisburg: Gebr. Rigaud, Spedition und Schiffahrt.

Wiesbaden: L. Rettenmayer, Kgl. Hofspediteur. Roll- u. Lastfuhrwerk, Lagerhaus

---

Salit

beste Einreibung bei rheumatischen Gliedschmerzen, Hexenschuß, Reißen. Wirkt spezifisch gegen die Krankheitsursache. In Apotheken Flaschen zu Mk. 1,20 und 2,—. 2119



Flecht- u. Salbe, Dr. Kuhn's Schwefelsalbe ist bei Flechten, Hautausschlägen, Mitessern, Sommersprossen, roter Haut, Schuppen, Haarausfall. Nur echt mit Namen Dr. Kuhn. — **Kuhn's Entharnungspulver,** stärkt, wirkt sofort. **Frz. Kuhn, Bronnenparfüm., Nürnberg.** Hier: Bäcker-Drog., Ludgeristraße u. Spielerhof. 2117

Jodella"

ist jetzt der **patentamtlich geschützte Name** für den weit und breit bekannten, der Kgl. und Publikum gleich beliebten

Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran

Der beste, vollkommene und wirksamste Lebertran.

Allen anderen Lebertran-Präparaten überlegen an Geschmack, Bekömmlichkeit, Wirksamkeit und Güte **vorzuziehen.** Unübertroffen in seinen Erfolgen bei **Drüsen, Skrofeln, engl. Krankheit, Hautausschlag, Gicht, Rheumatismus, Hals- und Lungenkrankheiten, Erkältungen, Husten, Stickhusten, zur Stärkung und Kräftigung von blutarmen, schwächlichen, blasshaussehenden Kindern. Zur Stärkung nach überstandenen Krankheiten, Influenza, Fieber, Kinderkrankheiten etc. etc. als allgemeines Haus- und Vorbeugungsmittel.** Wirkt **energisch blutbildend, kräftigend, appetitfördernd, blutreinigend. Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit.** Jahrelanger Versand von Jung zu Jung. Bester und Sommer zu nehmen, da immer frisch zu haben.

Preis: M. 2.30 und **4.60.** Alleiniger Fabrikant **Apotheker Lahusen** in **Bremen.** In Apotheken, laufe, man **von jetzt ab nur** noch unter dem Namen **„Jodella",** welcher sich von selbst auf jeden Boden befinden muß. 2111

Frisch zu haben in allen Apotheken von Münster und ganz Westfalen.

Aug. Hammerschlag.

Cigarrenfabrikant in *Bremen,*

empfiehlt von seinen rühmlichst bekannten Cigarren insbesondere die Special-Marken:

Germania, milde und fein. à 6⅔ Mk. per Mille, und ***Hammerschlag,*** mittelkräftig, à 6⅔ „ „ „

stattet Probeschatel gerne zu Diensten stehen. Rücknahme ist gewissen. Versuch ohne Risiko. 708

Rathaussaal. — **Münster i. W.**

Freitag, den 4. Mai 1906, abends 7½ Uhr

KONZERT

zum Besten des

katholischen Frauenvereins zur Bekleidung armer Kinder

unter gütiger Mitwirkung der Konzertsängerin Fräulein **Emma Krantz** (Alt) aus Münster und des Violinisten Herrn **Albert Müller** aus Breslau und des Violoncellisten Herrn **Dr. A. Preising** aus Münster.

Orchester: Das Musikkorps des Königl. Infanterie-Regiments Herwarth von Bittenfeld (1. Westf.) Nr. 13, verstärkt durch die im Musik-Vereinslokale mitwirkenden Herren Musiker.

Leitung: Königlicher Musikdirektor Stawicki.

PROGRAMM:

1. Einleitung H-moll, unvollendet. von Frz. Schubert.
2. Arie aus Cinq-Mars: Penelope Tenor, von M. Bruch.
(Fräulein Emma Krantz).
3. Präludium a. d. höfischen Oper „Die Jahreszeiten" von C. Saint-Saëns.
4. Drei Gesänge m. Violine u. Violoncello von Schiller, mit begleitender Musik von Max Schillings.
Deklamation: Herr E. Müller, — am Klavier: Herr Dr. A. Preising.
5. Liederzyklus:
a. Abschied von L. v. Beethoven.
b. Verborgenheit von Hugo Wolf.
c. Meine Liebe ist grün von Joh. Brahms.
6. Ouvertüre zur Oper Euryanthe von C. M. v. Weber.

Anfang: 7½ Uhr.

— **Konzertflügel: Knake.** —

Karten zu 1.50 Mk. sind zu haben in der Musikalienhandlungen der Herren G. Böcking und Th. Grunert (M. Kurer), sowie in der Cappenberg'schen Buchhandlung. — Kassenpreis 2.— Mk. Jugendliche für ermässigte Plätze 1.— Mk. nur bei G. Böcking.